

Die Zünfte der Stadt Zofingen im XVI. Jahrhundert

Autor(en): **Zimmerlin, Franz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau**

Band (Jahr): **33 (1909)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-39405>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

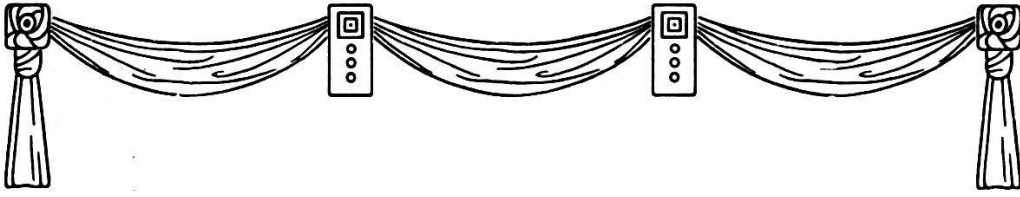
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Zünfte der Stadt Zofingen im XVI. Jahrhundert.

□ □

Von
Dr. FRANZ ZIMMERLIN,
Zofingen.

□ □



Im Jahre 1544 kamen die frommen ehrsamem und weisen Hans Meyer, Schultheiß von Lenzburg, und Meister Gabriel Meyer, Stadtschreiber von Arau, vor den Rat zu Zofingen als Abgesandte ihrer Städte. Sie hatten eine Botschaft an die Regierung in Bern vorbereitet, in welcher sie dieser anzeigten, „daß der saltzgewärb, tuchgewerb, handtwerk und derglichen alles uf das Land kumpt, den stetten zu großem nachteil“, und in welcher sie gleichzeitig um Abhilfe baten.

Auf ihr Zureden hin schloß sich Zofingen ihrem Plane an, verlangte aber, daß man Brugg ebenfalls beiziehen solle.¹

Dieses Vorgehen zeichnet das Bestreben der Städte, Handel und Gewerbe in den Händen zu behalten und daraus Nutzen zu ziehen.

Hiebei waren die Zünfte ihnen behilflich. Sie förderten das Handwerk und Gewerbe der Stadt, erschwerten oder wehrten fremde Konkurrenz ab, und traten gegen Pfuscher und Stümpler auf. Daneben pflegten sie aufrechten Bürgersinn und vermittelten Geselligkeit und Lustbarkeit; mehrere von ihnen waren auch durch Spenden und Almosen wohlthätig und gemeinnützig; andere gaben Gelegenheit zur Erlernung und Übung des Schießens und pflanzten den militärischen Geist.

In Zofingen bestanden von alters her die *Schneiderzunft*, die *Schützenzunft*, die *Ackerleutenzunft* und die *Metz-*

gerzunft. Jede von ihnen umfaßte mehrere Handwerke und Gewerbe, die gleichgerichtete berufliche Interessen hatten, oder durch freundschaftliche und gesellschaftliche Beziehungen zusammengekommen sein mochten. Außerdem war noch eine Gesellschaft da, welche die *Narrenzunft* hieß, oder auch die *Narrenknaben* genannt wurde.

Jede dieser Zünfte hatte ihr eigenes Haus, das zwar nicht beruflichen Zwecken, etwa als Werkstatt und dergleichen diente, in dem aber von einem angestellten Wirte, dem sogenannten Stubenknechte, in den Zunftstuben eine Wirtschaft geführt wurde, in welcher vorab, aber nicht ausschließlich, die Zunftgenossen verkehrten, in welcher auch die offiziellen Zusammenkünfte der Mitglieder stattfanden.

Die Zünfte sind zum Teil aus Bruderschaften hervorgegangen, von denen wiederum einzelne enger mit der Kirche zusammenhingen. Es sollen in Zofingen 12 solcher Bruderschaften gewesen sein; aus ihnen wurden jeweilen zwei Mann bei der Anlegung von Steuern und bei der Abrechnung über das Umgelt beigezogen.

In den Jahren 1528—1537 erneuerten sich die alten Verbände, d. h. sie gaben sich neue Ordnungen oder Statuten, die den veränderten Verhältnissen angepaßt waren. Die durchgeführte Reformation der Kirche und auch ein Wechsel im System des Stadtregimentes machten das nötig. Die Bruderschaften hatten ihre kirchliche Bedeutung verloren, so z. B. die Sebastiansbruderschaft der Schützen. Die Narrenbruderschaft ging der neuen Anschauungen wegen ein und wurde nie mehr in Anspruch genommen. Bei diesem Anlasse legten sich die Schneider, die Schützen und die Ackerleute neue Zunftbücher an, in welche sie die neuen Ordnungen und Beschlüsse eintrugen. Die Metzger allein benutzten ein altes noch vor der Reformation der

Kirche angefangenes Buch weiter, das noch eine Zunftordnung vom Jahre 1522 enthält.

Die Zunftbücher sind Eigentum der Stadtbibliothek Zofingen. Der Stadtschreiber Bartholomeus Schürmann², der von Beruf ein Maler war, hat die neuen Ordnungen darin aufgezeichnet, sowie auch die Verzeichnisse der damals lebenden Brüder jeder Zunft angelegt. In pietätvoller Weise hat er auch die Namen der früheren Mitglieder eingetragen, wobei aber die chronologische Reihenfolge nicht immer richtig ist. In den von ihm benutzten alten Rodeln mag nicht überall gute Ordnung gewesen sein, da und dort scheint man sich auch bloß auf Gedächtnis und Überlieferung verlassen zu haben. Meister Bartholomeus hatte eine schöne Schrift und machte manchen reichverzierten Buchstaben; da und dort guckt uns aus einer kunstvollen Schlaufe, ohne daß wir es von vornherein achten, ein menschliches Gesicht entgegen. Am Schneidernbuch schrieb auch Hans Lutenschlager.

Aus der in betracht kommenden Zeit sind ferner vorhanden:

- a. Der Urbar der Ackerleute vom Jahr 1450.
- b. Der Urbar über „der acherlütten Brüderschaft Zoffingen jerlich Zinss und gülltte“, nach dem alten Urbar „usgezogen und ernüwert im Jar 1567“.
- c. Der Rodel der Schnideren „gesächen durch den ersamen und wysen heren Rudolff Gränecher dozemall meyster diser Zunnfft im 1580 jar“, geschrieben im Jahr 1608, aber zurückgehend bis 1579.
- d. Ein Rodel und Auferzeichnung der zu den Zofinger Jahrmärkten zugelassenen Krämer und Grämpler von 1590—1658.
- e. Ein Rodel und Rechenbüchlein der Schützen von 1564 an.

Die Zünfte hießen auch Gesellschaften oder Bruderschaften, ihre einzelnen Mitglieder Stubengesellen oder Brüder. Bei den Schneidern finden wir viele weibliche Mitglieder, bei den andern Zünften kommen sie nur vereinzelt vor.

Jeder Zunft standen gewöhnlich zwei Meister vor, sie gehörten verschiedenen Handwerken an, wurden von den versammelten Mitgliedern gewählt und mußten alle Jahre erneuert werden, Wiederwahlen fanden nur ausnahmsweise statt. Zu wichtigeren Beschlüssen kam man auf der Zunftstube zusammen, bei Strafe mußte jeder erscheinen. Eine solche Zusammenkunft, zu der die Meister aufboten, hieß „das pott“.

Das ganze Zunftwesen stand unter Schultheiß und Rat der Stadt; sie hatten die wichtigeren Beschlüsse zu genehmigen und ließen sie, ebenso auch die von sich aus über die Zünfte ergangenen Entscheide, durch den Stadtschreiber in das betreffende Zunftbuch eintragen oder darin beglaubigen.

Manches haben die Zunftbrüder selbst eingeschrieben, mancher hat sich mit eigener Hand als Mitglied eingetragen. Wir begegnen schweren Handschriften und mancherlei Schreibweisen, die uns merkwürdig anmuten; wir wundern uns aber, daß so viele Zunftbrüder schreiben konnten und freuen uns, manches Wort und manche Redewendung zu treffen, die wir jetzt noch in Zofingen hören.

Freude am geselligen Leben, Freundschaften und Rücksichten auf Kunden des Berufes haben wohl viele veranlaßt bei mehr als einer Bruderschaft gleichzeitig Mitglied zu sein, ohne dem Handwerk nach dazu zu gehören. Wer schießen wollte, mußte bei den Schützen eintreten. Der Goldschmied, der die schönen Becher machen konnte, der Glasmaler, der die Fenster mit Scheiben auszustatten bereit war, der Maler, der den Meistern die Wappentäfelchen machte, der Schneider und der Schuhmacher, und die meisten andern auch, hatten persönliches Interesse, sich auf den Zunftstuben umzutun. Auch der gute Wein und

die Gelegenheit und Ausstattung der Zunftstube werden das ihrige zum Beitritte getan haben.

Ein freudiges Ereignis im Leben der Zünfte muß der große Meyenumzug vom Ulricustage 1484 gewesen sein. Die Einladung hiezu, welche die Zofinger Schneider, Tuchschärer, Watleute und Gwandschneider samt den andern mitzünftigen Handwerkern an ihre Freunde in Zug schickten³, um eine Gewohnheit der Altvorderen fortzusetzen, heißt die Zuger und ihre Umsassen auf S. Ulrichstag zur rechten Nacht Mahlzeit in Zofingen einzurücken und „monders als am Montag, Zinstag und die Wuchen durch, so lang es sich gebühret, dem Meyenumzug frölich und mit aller Müglichkeit und Freuden“ zu feiern. Auch sei „diß nachgenannte Abendt Teuwer gemacht und in die Glückshäfen geschrieben. Namlich und des ersten

ein silbernen Bächer für 4 Gld.

ein silberne Schallen für 3 Gld.

ein beschlagenen Dägen für 3 gld.

ein Stuck Schurletztuch für 2 gld.

ein Par Hosen für 1 gld.

ein Huet mit einer sidenen Binden für 30 Schillig.

ein par zinig Blatten für 1 lib. und 5 Schillig

ein Wammistbändel für 15 Schillig

ein Weidtmesser für 10 Schillig.“

ittem dem ersten als auch dem letsten namen aus dem Hafen jeglichem 10 Sch.

Die Art der Ziehung des Glückshafens, der Lotterie, wird im Einladungsschreiben bis ins Einzelne dargelegt bis „die Abentür Zedel alle herausgelesen“ sind.

Am politischen Leben, bei Wahlen und ähnlichen Aktionen beteiligten sich die Zünfte, so viel man weiß, nicht als solche, sie kamen nicht ins Parteigetriebe. Auch die

Umwandlung des früher rein demokratischen Stadtregimentes in ein aristokratisches im Jahre 1528, mit starker Beeinträchtigung des Wahlrechtes der Bürger und Einschränkung der Möglichkeit zu Ämtern zu gelangen, ließen sich die Zünfte, wie es scheint, ruhig gefallen. Bei Aufgeboten und auf Kriegszüge rückten die Zünfte nicht als solche unter eigenem Banner aus, sondern mit dem Stadtbanner; es ist gar nichts gegenteiliges bekannt.

Die Zünfte haben überhaupt niemals eine tiefgehende gesellschaftliche Scheidung unter der Bürgerschaft der Stadt Zofingen zur Folge gehabt. Eine militärisch-politische Bedeutung wie etwa in Bern, wo jeder Bürger einer Zunft angehören mußte, und wo die Auszügler auf die Gesellschaften verteilt waren, hatten sie nicht.

Im allgemeinen konnte die Mitgliedschaft nicht durch Abstammung oder Geburt ererbt oder erlangt werden; zwar ließen einzelne Zünfte eine zeitlang den jüngsten Sohn die Bruderschaft erben, oder gaben ihm Vergünstigung dazu, oder sie gewährten den Geschwistern Reduktion im Lehr-geld für das Handwerk des Vaters. Die Regel aber war, daß jeder sich für seine Person einkaufen mußte und in seinen Rechten an der Zunft nicht beerbt wurde. Auch wurden nicht nur Bürger, sondern auch Auswärtige aufgenommen; die Bürger aber waren weitaus in der Mehrzahl. Die Einkaufsgebühr war klein. Ungefähr vom Jahre 1580 an wurde bei der Aufnahme in die Zunft die Stiftung eines silbernen Bechers üblich, der einen Wert von 6 Gulden hatte. Jährlich wiederkehrende Beiträge, wie etwa bei einem Vereine unserer Zeit, gab es nicht.

Im folgenden wird die Geschichte jeder Zunft kurz dargestellt und ihre Ordnung mitgeteilt. Der Abdruck der Mitgliederverzeichnisse würde zu weit führen, ein Stück

vom Rodel der Schneidernzunft möge immerhin als Beispiel dienen.

Die Schneideren Zunft.

Die Schneidernzunft wurde am 6. Dezember 1363 gestiftet, am 22. November des gleichen Jahres hatte Zofingen von Herzog Rudolf ein Stadtrecht erhalten. Die Schneider hatten ihr Haus um 1490 an der vordern Gaß zwischen dem Strecke- oder Folterturm und dem alten Spital, auf dem Platze, da jetzt der Spitalbrunnen mit der Linde steht. Die Schnider gend xi β von ir gmeinen trinkstuben hofstatt, do gat 1 β von der Eigenschaft und 10 β an ir jarzit 16. Kls. Octobris.⁴ Im Jahre 1590 kauften sie ein Haus neben dem Stiftgebäude und zogen dorthin.

An den Türpfosten des alten Hauses hinter dem Spital und an andern Orten in jenem Haus herum waren noch zu Anfang des 18. Jahrhunderts, wie Sl. Z. berichtet, die Handwerkszeichen der Schneider zu sehen.

Im Jahr 1590 schaffte sich die Zunft eine Fahne an,⁵ ein fenly. Dazu lieferten vier Gesellen den Taft, drei gaben je 3 Ellen, einer 4 Ellen, ein anderer machte es, einer gab die Stange, einer die Zottlen, ein anderer die Nagelriemen und einer das Eisen; was sonst noch nötig war wurde durch Geldbeiträge einzelner Mitglieder gedeckt.

Das Inventar der Zunft weist im Jahr 1606 dreißig niedere und drei hohe Becher auf, sowie zwei Dutzend beschlagene Löffel.⁶

Der *Rodel* der Schneidernzunft weist bis zum Jahr 1600 etwa 580 Namen auf; davon waren über 70 Frauen und Töchter als Weberinnen und Nähterinnen Mitglieder, worunter neben den Bürgerlichen auch der Adel vertreten ist.

⁷ Her nach vollget aller nam, so dise Gsellschafft Koufft habendt.
Des erstenn

Die Rytterschafft.

Herr Grym von Grünenberg, Ritter.
Herr Thüring von Büttiken: Ritter.
Herr Hemmen von Mülynen, Ritter.
Herr Rüdolff von Lutternou, Ritter.
Jungkher Rüdolff roegger.
Jungkher Antony von Luternou.
Jungkher Jacob von Büttikhen.
Jungkher Jörg von Büttikhen.

Die Priesterschafft der Stiff Zoffingen.

- (1427) Herr Niclaus Brunner, Senger.
 (1431) „ Cünrat von Grünenberg, Probst.
 (1442) „ Burkart Marty, Probst.
 (1459) „ Hans Marty, ein Probst.
 (1440) „ Bernhart Brösemlı, Corherr.
 (1462) „ Heinrich von Hofen, Dechan.
 (1420) „ Ulrich Jost, Caplan.
 (1400) „ Hans von Bern, Caplan.
 (1415) „ Rüdolff Pfirter, Caplan.
 (1426) „ Hans von Rinach, Caplan.
 (1420) „ Hans Zimmermann, Caplan.
 (1450) „ Heinrich Hütz, Frügmesser.
 (1476) „ Hans Werner von Büttikhen (Caplan z. Brittnau).
 „ Niclaus Zenggli, Caplan.
 (1468) „ Hans Wintznower, Caplan.
 „ Cünrat von Arx, Caplan.
 „ Ulrich Gerung, „
 (1490) „ Rudolf Memminger „
 (1447) „ Hans Goetschi „
 (1470) „ Hans Graff „
 „ Cünradt Frydtbolt, Dechan.
 (1490) „ Hans Ammen.
 (1490) „ Niclaus Thulliker.
 (1485) „ Hans Wessner, Senger und Corher.
 „ Hans Bachmann, Dechan.
 „ Hans Schnider, Caplan.
 „ Balthasar Schürman.
 „ Rüdolf Baderr, Dechan.
 „ Oswaldt Götschy.
 „ Rüdolff Krafft, Caplan.
 „ Hans Schnyder, Caplan.

Schulthes und Ratt der Statt Zoffingen und gemein Burger
und inwoner derselbigen.

Claus Dut Schultheis der zü Sempach erschlagen ist.
 Herman Marty, Schultheis, ein tûchman.
 Ruttschmann Tulliker, Schultheis, ein messerschmidt.
 Hans Marty, ein Schulthes.
 Cläwi Abegk, ein Schulthes.
 Ulli thullikher, ein Schulthes.
 Hans Götschy, ein Schulthes.
 Hans Khun, ein Schulthes.
 Steffen Rüttschman, Schulthes.
 Cleinhans Nüdorff, Schulthes, ein metzger und ein wirtt.
 (1529) Meyster Hans Zender, Schulthes, ein tûchman.
 Bartholome Schürman, maler und Stattschriber.
 Hans Vischer, alt Stattschriber.
 Moritz Frank, Schnyder.
 Heinrich Crafft, tûchschärer.
 Michell Luttenschlacher, Schneider.
 Baschion Hangartter } brüder Wattlütt.
 Mathis Hangartter }
 Jenny Marty, ein schnider.
 Jenni mitt der liren, schnider.
 Ülin bukler, maler.
 Hans Sauenwiler, der alt.
 Hensli Sauenwiler, der jung.
 Kuni Útz, ein schnider.
 Hegy von Pfaffnow.
 usw. usw.

⁸ Diß sint die frowen und döchter, so dise bruder-
schaft oder gsellschaft kouft und bezalt. Sind wäberyn und
näyerin.

Ennely von ballingen,
 Grettli Khraft,
 Anny von Erlach,
 Elsy Banwardt,
 Elsi Brunmeister,
 Elsy Byler,
 Margreth Armbrosterin,
 Margreth von Büttchen,

Margreth Zenderin,
 Die Hellmüllerin,
 Die Morinen,
 Christini Sutter,
 Agthen Lemannin,
 Agness Sennin,
 Elsy Hüssy,
 usw.

Ordnung der Schneidernzunft vom Jahre 1537.

„In Gottes Namen Amen. Wardt diese Gesellschaft gestiftet und angefangen uff Sandt Nicolaus tag eben des jares do man zaltt von der gepurt Cristi unsers Heilandts thusentt drü hundert und drü und sechzing jare, und wart solche Gesellschaft ernüwert im jar als man zalt thusentt fünff hundert und sibben und drißing jare uff Sant Michels tag durch die Ersammen Stubengsellen der vier handtwerchen namlich durch die Schnider, Wäber, Tüschärer und Khürsiner und ander erber lütten vil, edell und unedell, so mit solchen vier handtwerchen die obgenante Gesellschaft handt angenommen, dero aller nam hernach beschriben findst, die solche brüderschafft, so man nempt Gesellschaft koufft und bezallt handt.

Denne so volget hernach was rechtsammy ein solche Gesellschaft hatt, und wie man die lichte, und welchem man die lichte soll, und was einer so die koufft und empfacht dorumb gemeinen gsellen thün sol und muß. Desglichen was dorgegenn ein Gesellschaft einem jedenn gsellen schuldig und pflichtting ist ze thün wirt alles folgen.

Item des ersten. Wan ein burger oder gsell, so nitt der vier handtwerchen eins ist, umb solche Gesellschaft bittende ist, dem sol man sy nitt gäben noch lichte es sige dan den mertteyl gsellen lieb, als dan mag man in annemmen vor einem versamlotten pott und im dann der Gesellschaft rechtsammy voroffnen, sich derselben als ein gehorsammer Gsell ze geebruchen.

Denne khundt und wüssendt sig, welche man ze nöttigen und ze zwingenn hatt mit dem rechtten diese Gesellschaft, so man nempt zu den Schnyderen, ze Khouffenen und ze empfachen. Das sindt namlich alle die, so da meister werdent und der vier handtwerchen sindt, als da vostadt. Item alle Thüchlütt oder wattlütt, es sigent man oder frowen, so bi der ellen verkouffent und sich der watt unternemmet und gebruchendt, dieselben söllendt solche Gesellschaft Kouffen, sy sigent burger oder frömdt, so ir handtwerch gwün und gwerb in der Statt Zoffingen wöllent tryben, es were durch sich selbs eigner person oder durch ander lütte, wie sich sömlichs fügte, die mitt listikeit einem schnider oder sust einem burger Zoffingenn etsklicher ley, tüch, inleittindt zu feilem khouff und friem merkt feil ze haben und bi der ellen uszemessen, domit andre burger und stubengsellen an iren gwerben und handtwerchen gehindrett werden von solchen, so da nitt burger und solcher Gesellschaft nitt gnoss sindt.

Der und die selben, so sömlichs handletindt von irs eigen genieß wegen, und andren lütten verkoufftindt, Gott gäb was handtwerchs er sige, so baldt daß usfindlich wirt, so sol derselbing von gemeinen Stubengsellen der vier handtwerchen und den wattlütten gestrafft werdenn je noch dem und sich die sach zütrett, und die watt und

das tũch hinder dem so im feil hatt mitt dem weibel lassen verbietten zũ recht hin. Und so das pot beschächen, söllent die zwen stubenmeister söllichs zũ dem clagen das er da verwürkt hab der gsellschafft unhuldt, und in mit dem rechtten dohin bringen, daß er der brüderschafft und gsellschafft recht thüy. Namlich, daß man von im züche vierthalb pfundt haller und 2 Schilling haller bars geltz zũ handen gmeinen stubengsellen in ir büchsen gleicher wisse wie ein andren, so die kouffen muß. Begert er dan, daß man inn inscribe, stande an gmeinen Stubengsellen, ob si inn für einen gsellenn wöllendt haltten, vorbehalten hierinne minen herren Schultheiß und rath Zoffingen, ob sy denselben für ein burger wöllent annehmen.

Und so der für ein burger angenommen ist, aldan mag man im uff gmeiner gsellen gefallen, das best thũn und bewisen und inn dan-nethinn schützen, schirmen und handthaben bi der gsellschafft recht-sammy, glich wie ein andren so die koufft und bezalt hatt. Und ob sölcher nitt burger möchte werden oder nit wölte werden, so sol man im verbietten und abstriken feil ze han, und anderschwo inzeleggen und dennocht nüdt desterminder der Gsellschafft die obgenantten vierthalb pfundt 2 schilling haller uswisen und bezalen ane alles wider-sprechen.

Und so die stubenmeyster sümung doran wöltendt sin, und sömlichs nitt von den Verfalnen wöltent inzüchen, so söllent si sömlichs us iren eignen seklen darthũn und ein gsellschafft dorumb zefriden stellen. Und so dik sömlichs beschäche und gehandelt wurde, so mengmal söllent die übertretter gestrafft werden, ane einich noch-lassung, si sigent dan wer sy wöllent, domitt die gwerb und die handt-werch ein andren mögent des rechten und burgerlich schirmen, domit jemandts thein nüwerung anfache, sunder bi althen harkommenen fry-heitten möge beliben.

Wo aber ein burger so die Gsellschafft koufft und bezalt hat, der mag alles das feil haben, im selber, so er vermag, es sig lini oder wullin tũch, und sust theim andren, er si inwoner oder uslender, er sig stubengsell oder nitt, so er ein uslender ist alles bi obgenanter pen und straff.

Item welcher dise Gsellschafft kouffen wil, der sol gebenn an pfennigen vierthalb pfundt haller und zechenn schilling an das huß-gschirr, dũtt Summa 3 lib. 12 sch. Und sol geben deß ersten die zwölff schilling bar, so baldt er gsell oder brüder wirt. Die übrigen 3 lib. sol er also bezalen, nemlich uff die selb nechst fronfasten, dar-nach sol er geben fünff schilling und dannfürhin all fronfasten geben fünff schilling also für und für bis sölche 3 lib. bezalt werdent.

Ein späterer Beschluß lautet:

Item die übrigen 3 lib. sol er also bar bezalen one allen verzug, von minen Herren Schultheis und rat bestättigett uff mendag vor San Jacobstag anno 1564.

Item es sol ouch ein jeder so dise gsellschafft Koufft umb die vorgenannten summ ein bürgen geben, den die stubengsellen von im nemendt, oder sol das bar bezalen.

Item er sol ouch geben gmeinen stubengsellen ein maß wins zevertrinkhen, domit sol er in gschriben werden in dis büch. (Schreibwein.)

Und ob es sach were, daß ein psalung (Bezahlung) verfallen, und einer nitt richting wölt sin, den und die selben mögent die zwen erwölten stubenmeister, so je zün zitten sindt, pfenden umb die verfalne summ mitt dem Weybel; und so die pfandt ir tag thon handt, mögent sy die verfertigen mit dem weibel nach unser Statt Zoffingen recht als ander geltschulden. Und weiß ein gsellschafft deß ze handeln mit jemandts costenn und schaden hettendt, den selben sol der, so die pfandt geben hat, ouch abtragen und wider leggen, ane der gsellschafft entgeltnuß, alles mit Khrafft der gsellschafft rechtsammi, und insunderheit als sömlichs unser Statt Zoffingen recht ist.

Were ouch sach, daß hinfür ein frömder man oder wyb in die statt zuge, es were schnider, tuchschärer, wäber, Khürsiner handtwerchs, tüchlüt und wattlüt und was mitt der eln umbgadt, die noch anbringen der brüderschafft oder gsellschafft nitt empfachen wöltendt, den und dieselben söllent die stubenmeister zu nöttingen und ze zwingen haben, die gsellschafft ze kouffen und an sich ze nemmen, oder aber si mögendt denen so das nitt thün wöltend das handtwerch oder den tüchgwerb in der Statt Zoffingen ze triben verbietten dorin nitt ze werkten noch iren gwerb ze triben. Zu schutz und schirm den gwerben und handtwerkhen ist sömlichs der gsellschafft von unsern Herren Schultheis und rät hie diser Statt Zoffingen vergundt und ze thün nachgelassen und früntlicher und gütlicher wise verwilgert (als hievor ouch gelüterett statt) von denen so den burgeren tüch inleggent ze verkouffen und wäder burger noch stubengsellen sindt. —

Ist ouch sach, welcher Gsell oder sin wyb oder ein Wittfrow die in der Gsellschafft wärint wurde leeren ein Knaben oder ein Tochter das handtwerch, und er lon von im oder der tochter empfahen wurde, es were dan wenig oder vill, so söllent si dann dem leer knecht andingen, oder der leer Tochter, daß er oder sy der brüderschafft gebe an pfennigen 10 schilling bern müntz. Wöllent die ler Knaben oder leer Döchter das nitt geben, so sol dann der lerneister oder die leer-

meistrin sy nitt me dorüber leeren, oder sy müssent und söllent es geben für inn den leer Knaben oder für die leer Tochter. Wie das von alther har gebrucht ist worden, also sol es fürer gebrucht werden mit den leerenden Knaben und Döchteren. Er sig dan eins burgers sun oder ein frömder thein usbeschlossen under den leer Knaben.

Doch vorbehalten eins burgers dochter, die da leert nayenn. Dieselbing ist der gsellschafft die 10 schilling nidd schuldung noch pflichting ze geben, sunder mag leeren an alle entgeltnuß. Aber so baldt si meisterin ist und sich des näyer werchs annimpt und tribt, dieselbing sol dan der gsellschafft die 10 schilling geben als diser artikel zügibtt volgett.

Item ein näyerin die meisterin ist und den lütten werchet, si sige dann frömdt oder heimsch, so gitt sy diser gsellschafft an pfennigen 10 schilling.

Desglichen ein leer Tochter so da gelert hatt wäben und für sich selbs meisterrschafft tribt, die selben söllent diser Gsellschafft ouch 10 schilling geben, si sig dann frömdt oder heimsch gesäßenn glicherwis wie ein neyeren.

Witter sig mengklichem ze wüssen, wan gott bütt über ein gsellen in diser gsellschafft, der von diser zitt mitt todt abgescheiden, und wyb und Kind hinder im verlassen hett, under der vier handtwerchen eins hatt tryben, oder ein wadtman ist gsin, so mag die frow das handtwerch woll triben mitt Knechte und mit diensten, desglichen den tühgwerb, dan si die gsellschafft geerbt hatt von irem abgestorbnen Eeman.

Und so baldt sy sich anderst mitt einem andren man verelichett, der söllichs handtwerchs ist, und den gwerb wil triben, derselbing soll die gsellschafft für sich selbs kouffen als ein andren. Und soll in das nüdt mögen schirmen, daß er eins Meisters frow genommen hatt.

Desglichen wo einer ein Sun hinder im latt, oder mer dan einer, so erbt der selb sun die gsellschafft, oder so me dan ein sun ist, so erbt der jüngst sun die gsellschafft von fatter, so der fatter abgestorben ist.

Alle die so unser Stubengsellen sindt, und hinfürth werdent, die söllendt sich jerlichen uff dem nüwen jars tag erzöügen mitt einer gaab. Namlichen so sol er bringen oder darschikhen ein maß wins oder so vil gelt dafür als dan der win gmeinlichen gilttet, und nitt minder. Doch wo einner witter wölte geehrett sin, und in sömliche gaab ze kleinfüg bedücht sin, demselben lassent gmein stubengsellen noch, daß er mag die Gaab besseren noch sinem gutten bedunken und sinem gefallen. Doch soll kein gsell witter zwungenn sin anderst

dan mitt sölcher gaab, usgnommen die vier handtwerch, die söllent ir lieb und leidt uff disen tagen da halten mitt ässen und mitt trinkhen und ir pfennig da verzeeren und der gsellschafft alther bruch und harkommen erhalten in fröüden mitt andren frommen ersammen stubengsellen. Die mögent alda zû inen laden alle die so inen lieb sindt, jederman umb sin geelt und nitt uff der gsellschafft costen.

Als dann der bruch ist, daß man am nechsten tag noch dem nüwen jarstag rechnung nimpt von den zweien althen meisterenn, alsdan setzt man zwen nüw, die gmein gsellen gütt bedunkhen. Und antwortendt und gebendt inen in die silbrin bächer, rentgültt, barschafft in der büchsen und geltschulden. Und gitt sömlichs als ein summ, so nimpt ein gsellschafft ein abschrifft derselben in antwortung und behalt die im Tysch zû handen gmeiner gsellschafft, und gitt inen den nüwen meisteren deß ouch ein zeddel so sy deß begären, domitt und man glichs und billichs handle, daß man wüß was einer gsellschafft gütt ist und heißett. .

Und so derselben jar us ist, so nimpt man ouch rechnung von inen, und gitt es den nüw erwölten meisteren in, wie vor, also für und für, von einem an andren.

So nun die zwen meister geesetzt sindt, so söllent si von stundt an geloben der gsellschafft nutz und Eehr ze furdren, und dero schaden ze wenden, und so es nott erhöüschett, zûn potten lassen berüffen durch iren stubenknecht. Und also gelobent sy den zweien althen meisteren, so da sitzent an der frag. Demnach so standt die zwen althen meister uff und dankhen gmeinen stubengsellen des erlichen vertrauens und sitzent damit dannen, und die nüwen meister an ir statt, und si die alten zenechst under die nüwen meister an die erste frag, damit es burgerlich und ordenlich zügang.

Und was in potten das mer wirt umb jede sach, das sol sin fürgang haben, und sol das minder nüdt gelten, damit man zefrieden und rüw möge beliben. Und welcher wider das mehr handlet und däthe, derselbing sol der Gsellschafft straff erwarten, sin was si über inn erkennt, das soll er liden inn gütter gsellschafft.

Die nüwen meister söllendt ouch bi iren gelüptnus das selbing jar der gsellschafft nutz und frommen schaffen, und alles das, so ein brüderschafft hatt inezüchen fürderlich inbringen mit gütte, mit gericht und recht, mit pfenden, noch unser Stat recht mit jeden schulneren ze handeln, als sich ze thûn gepürt und notturfft erhöüschet, insunderheit was under inen vofallt. Und wo si doran süming wärent,

so söllent sy ein gsellschaft us iren selbs eignen seklen bezalen. Es sige dan sach so si mit gricht und recht verluret oder anderschwo an lütten verlieren müstendt da inen nüdt ze werden und si es könden anzeigen, dasselbing sol si dan schirmen und sust gentslich nüdt, sunder si söllent rechnung und bezalung thûn uff ir bestimpte zitt von vier halleren ze fierenn, und des selbingen geltz gar nüdt an irenn nutz ze bruchen, sunderbar von stundt an in der gsellschaft büchsen leggen und der gsellschaft überantworten ane Verzug.

Witter der Tûschâreeren halb ist zu wüssen, daß wan si den schârenschliffen habendt, so söllendt si inn gmeinlich in irem costen halten, und sol sich kein tûschârer des costens halb sünderen, sunder ein andren gmeinlich beholfen sin, Gott geb er habe ze schliffen oder nitt, als das von alther har gebrucht ist worden. Doch söllent die tûschârer der massen schâren schliffen und zeren, gmeiner Gsell-schafft ane schaden.

Denne so ein nûwer Tûschârer vorhanden ist, der den schliffstein ouch wölte bruchen sine tûschâren doruff ze schliffen, derselbing sol den andren tûschâreeren geben so da meister sint Zoffingen gessen ein baren guldinn. Und so er den git, so hat er so vil rechts am schliffstein als die andren. —

Denne habent gmein gsellen angesâchen, daß wen einem gsellen so stubengsel ist, von meistren durch irenn stubenknecht gebotten und gerüfft wirt zu einem pott, der sol ghorsam da erschinen, thût ers nitt so sol er gmeinen gsellen ein halben batzen verfallen sin und den geben ane gnad. Es sig dan sach, daß er ursachen darwende, die in schirmen mögen; oder so er ein Urlob von meistren genommen hatt, alldan ist er diser straff halb liding.

Und ob sich einer der straff ze gâben widreti, und vermeintt er wære nüdt schuldig darzegan, besunder einer so der 4 hantwerchen eins ist, und nitt urlob genommen hett von den meistren, die dan je meister sintt, derselbig sol gestrafft werden, wie oblutt. Will er die straff nit geben, sol er mitt dem weibel pfentt werden, durch die zwe meister als umb ander geltschulden, und wo er pfandt verseite, und sich uff recht berüfft, sol man in bi recht lassen beliben, und sômlichs mit recht vertingen so da gricht ist. —

Demnach so volgett der Gsell-schafft hab und gûtt, was si hatt und einer gsellschaft eigen gûtt ist und heißet, fin und ordenlich ein andren nachbeschriben und follget des ersten also:

Item das hus genant der Schnyder hus, ist gelegen am schalbach hinder dem alten Spittal, und loufft der gerwerbach hinden doran hinab gegen der hellmüly. Sômlich hus hatt ein gsellschaft koufft

und bezalt mit irem eignen gütt, und sol also in ehren gehalten werden in der gsellschafft gmeiner costen, mit tach und gemach, und mit sampt allem so doran ze besseren ist.

Züm andren so hat dise gsellschafft an silber gschirr dryzechen silberin bächer, die habent die zwen meister hinder inen. Und wan ein gsellschafft uff den jarstagen oder an schenkinen bi ein andren sint uff der stuben, so sol man die bächer harfür thün.

Züm dritten hat dise gsellschafft an jerlichem Zinse ingan jerlich an pfennigen ein rinschen guldin, den zitt her Thiebolt schmidt von uff und ab sinem hus, ist ein gemuret eggkhus gelägen fornen an der gassen vor dem engel hinüber an heini banwarts dem gmalenten hus gelegen, als man zü dem wilden man hinab gadt, dorumb lit ein versigelten hauptbrieff und falt der zins jerlich uff sant verenen tag.

Zum vierdten hatt dise gsellschafft an jerlichem zinse ingan an pfennigen ein schilling von uff und ab thiebolt boumgarthers hus in der nidren statt entzwüschen Cünrat lochysen und hans Karrers hüseren gelegen, und falt der zins uff Sante hans tag im summer.

Züm fünfften hat dise gsellschafft an jerlichem zinse ingan an dingkhel 2 fiertell von uff und ab dem hus do michel Dischmacher in ist, und ist im egghus, gelegen vor dem rößli hinüber entzwüschen cristen messerschmidts und erhart Dischmachers hüseren gelegen im obren theil diser statt Zoffingen, und loufft der gerwerbach dran hinden hin ab. Und ist ein garten hinder disem hus der hört ouch zü diser hushoffstadt und in disem zins begriffen.

Dorgegen volgett alles das so ein gsellschafft järlichen hett uszegäben an dise nochvolgende ordt und ende, dorumb ein gmeine gsellschafft schuldner und trager sindt, und es die meister usgäbendt in nammen der gsellschafft, und sömlich usgeben si in ir rechnung stellendt gegen dem innemmen als vor stat, und vollget also:

Item so gitt man järlichs zinses der Stifft Zoffingen an pfennigen 1 schilling von uff und ab dem hus zün Schnideren.

Item so gitt man jerlichs zinses der Stifft Zoffingen an pfennigen 2 lib. 4 schilling von uff und ab dem hus zün schnideren sampt der hofstadt. (Spätere Hand: solicher pfennig zins ist abgelöst durch ein geselschafft zun schnider, was der zit peter von Seltz und gorgis langenchart (?) meyster der geselschafft da zu mallen war der schaffner Samwel Dilman von bern . . . im 1566 Jar.)

Item so gitt man jerlichs zinses der Stifft Zoffingen an Dingkhel 3 fiertel von uff und ab der gsellschafft hus und hofstatt zun schnideren hört in Sant andresen pfründt.

Nachträge zur Ordnung der Schneidernzunft.⁹

Wir der Schultheiß und Rath der Statt Zoffingen thun kundt allermengklichen hie mitt dissem brieff, daß uf heut sins dattumbs als wir by ein andren im Rath versampt gewässen, vor uns erschynnen sindt die fromen ersamen Jacob Feller, Rudolff Gränicher und Moritz Sen, der zitten neuw und altt Stubenmeyster einer ehrenden gsel und bruderschafft zun Schnideren in namen iren mitthafften und zu verwandten Handtwerchen Wäber, tuchschärer und Kürsner sampt andren mehr als unser lieben getrüwen burgeren, die uns fürtragen lassen wie sy in willen komen und allgmeinklich für gutt angesächen ettwas zur fürderung und nutzes irer gselschafft rächtt (doch onne schädlichen der Stat freyheitt) zeverbesseren und mit einem gemeinen gebott und einhälligem gevolg fründtlichen vereinbaret und uff unser gevallen ettwas zuo enderen fürgenommen haben, damit das hus erbouwen und dester bas erhalten mögen, volget hernach.

Namlichen so ist dem also, welicher burger oder burgers sun dero vier handtwerchen eins fürhin lerntte, so man hie zuo znöttigen und zwingen hatt, soll einer gsell oder bruderschafft verfallen sin und gäben ein sylberen bächer der drey Krona wertht sye.

Denne zum andren so es sich zuo trüge daß ein frömder oder uslender, von wannen er doch sye, für dis dattumb hin das burgrecht erkoufftte und zuo einem burger angenommen würde, und er under denen vier handtwerchen einer wäre, sölichs ze handtieren und ze gwärben understunde, soll allwägen ein jeder gäben ein drei Krona werttigen sylberen becher, und vierthhalb pfundt an müntz darzuo erlegen.

Dennehin zum dritten und lesten wan ein Stubenbruder gedachten vier handtwerchen ein sunn hinder im ladtt, oder mehr den einen, und gemelden vier handtwerch sindtt, so ererbt der jüngst sun, wen er wil, die gselschafft vom vatter, so der vatter abgestorben ist, doch sölle er einer gselschafft gäben 4 lib. an gelt und nüt witter.

Mit höchlicher und dienstlicher pitt und begären, wir wölten inen solichs vergünstigen und vorgemelte drey artikel, so uns der billigkeit gemäs bedunkte güttlich bestättigen und in ir gselschafft buch dannenhin inschriben lassen. Nachdem wir ir fürtragen gnugsamlich vermerkt und verstanden, daß sy vorgeschribene sachen fründtlichen mit einanderen vereint, haben wir doruff uns zebedenken genomen und darüber beradtschlaget und die sachen der billigkeit gemäs erachtet und solliche ir fürgebrachte vorgemelte drey artikel güttlichen bestättiget und hie in dissres irens gselschafft buch zum krefftigisten in vertzeichnen lassen, doch in fall noch gestalt der sachen unns vorbehalten zeminderen und zemerer oder gar krafftlos machen, je und alwägen noch unsrem gutt beduncken. Beschächen uff montag den

fünffzähenden tag mertzens als man zalt noch Jesu Cristi geburt
unsres erlösers ein thusent fünfhundert achtzig und im fünfften Jare.

Hanns Syffridtt
Statschriber Zoffingen.

Auf Bitten der Schneidernzunft gaben Schultheiß und Rat noch
andere Bestimmungen:

1590. Wenn die Zofinger mit ihren Waren in fremde Orte und Städte
kamen, „auf freye gesetzte Jarmerkte“, mußten sie sich ein-
kaufen und mit den Zünften und Zugeordneten daselbst unter-
handeln. Fremde Händler, die nach Zofingen kamen, wurden
in Zofingen gleich gehalten, wie die Zofinger an jenen Orten.
udgl.

1595. Wenn einer einen Knecht (= Gesellen, Angestellten) einge-
stellt hatte, so mußte dieser Knecht, im Fall er ohne Gründe,
die ihn schirmen mochten, den Dienst verließ, von Stund an die
Stadt verlassen und einen Monat ausbleiben und keinem and-
ern Meister in der Stadt arbeiten. Hatte aber der Knecht
triftige Gründe, so durfte er in der Stadt bleiben und einem
andern arbeiten.

Ebenso durfte ein Knecht, der vor der vertraglichen Zeit ent-
lassen wurde, in der Stadt bleiben, wenn nicht andere Gründe seinen
Wegzug wünschbar machten.

Die Schützenzunft.

Die aus der Sebastiansbruderschaft hervorgegangene
Schützenzunft soll im Jahr 1397 gegründet worden sein.¹⁰
Die Sagittarii hatten ihre Jahrzeit am Sebastianstag.¹¹

Im Jahre 1470 machten die Schützen dem Stifte Zofingen eine
Vergabung zur Feier ihres Festes:

Es hat die Bruderschaft zu Schützen, als eine heilige Bruder-
schaft, sich vereint, dem lieben heiligen Sebastian, dem Schützengott
zu Ehren, der Stift und dem Kapitel zu verordnen 20 Rheinsche Gulden,
und jährlich 1 Gld. zu geben und 1 Pfund Wachs zu Kerzen zur Be-
leuchtung des heiligen Sebastian, und dass die Priesterschaft mit der
Schützenbruderschaft den Sebastianstag mit großer Andacht und
Glockengeläute helfe begehen und Messe lese und heilig feiere. Der
Gulden solle alle Jahr vertheilt werden unter Caplane, Chorherren,
Priester und Schulmeister. Wenn in Zukunft die Stiftsherren dies Fest
nicht mehr begehen wollten, so müssten sie mit 20 R. Gulden die
Schützenbruderschaft ablösen. (Stifturbar)

Im Laufe des XVI. Jahrhunderts schlossen sich den Schützen, Müllern und Pfistern oder Becken noch die Handwerke der Tischmacher oder Schreiner, der Glaser und Glasmaler an; sie bildeten zusammen die Schützenzunft. Schützen, Müller und Pfister hatten im Jahr 1528 von der Regierung zu Bern nach Abgang der Stift ein Haus gekauft, das den Chorherren gehört hatte und „zur Hären“ hieß. Es lag nicht weit von der Fischbank, die damals über dem vorbeifließenden Stadtbach lag. Da es aber baufällig war und seinem Zwecke nicht mehr entsprach, wurde es, nachdem schon 1540 und 1549 daran verbessert worden war, im Jahr 1583 ganz abgetragen und von Grund auf neu aufgeführt. Viele der jetzt Lebenden haben das damals erstandene Schützenzunfthaus noch gesehen mit seinem hohen Giebel und dem vorragenden Dache, mit den geschnitzten Dachstützen, der Holzlaube und den vielen Fenstern. Es steht noch da, aber gestutzt und verändert; es ist die Wirtschaft beim Bögli, No. 420.

Eine Müllerordnung, die althergebrachten Gewohnheiten erneuernd, hatte Heinrich, der Vogt der österreichischen Herzoge zu Zofingen, mit Schultheiß und Rat im Jahre 1299 erlassen.¹² Schultheiß und Rat erließen dann im Jahre 1442 folgende Ordnung.¹³

Ein ordnung der müllern.

Es ist zewüssn das ein Schulths und Rat und ettwe menger von der gmeind diser nachgeschribn ordnung mitt den müllern überkom(en) sind und hand die müller das geschworn liplich zû gott und an die heilgen ze halten und ze volfürn.

Des erstn so sond sy nemen von zwey fiertel kernen ein ymi für rölln und malen.

Itm von einez mütt kernen der geröllet ist ein ymi und j ymi us und in zefür(e)n.

Itm von einez mütt roggem der nitt röllens bedarf öch ein ymi.

Itm der lon von der gerstn und von dem hirs sol bestan als von alter har (sind VI ð lons)¹⁴

Itm sy söllnt ouch den lüten ir mel by dem selben lon

Itm sy sond óch den lúten ir krúsch und nachkorn getrúwlich gebn und nút davon nemen.

Itm sy sond von ij f(iertel) haberkernen nemen ein ymi.

Itm wenn ein müller sin múli uffhept so sol er sins eignen gütz ein ymi kernen daruff schütten und damit füllen.

Ouch sol man die sargen als dick und es ein Schulthes und rat bedunckt schöwen ob man die als billich ist uffrecht findet oder nitt.

Wenn man die múlinen abstost so sol man uff jegklich múly ein halb ymi krúsch schütten, und die múlinen und die röll(ine)n gedeckt haben.

Sy sond óch den kernen fúrdishin schwingn und wannen an geud.

Item ein müller sol nit me schwinen han in sinez hus denn sovil er mit sinez husxind essen wil und namlich uff ein jar fünff schwin.

It keiner sol ouch nit me han denn ein roß, damit er den lúten ir korn us und in fúrt und jegklicher sol ouch nit me noch keiner hand gefügel (sic) gens, enten, noch tuben han denn einen hanen und vier hennen.

Itm es sol ouch kein müller kein knecht nitt dingen, er schwere denn minen Herren liplich zu gott und an die heilgn was er sáche oder höre in den múlinen dz arg wánig íst, daß er das fürbringen welle für ein Schulthn und Rat.

Des glichen sond óch ein jegklichen müllers sün, die in der múly sind, schwören. Und git ein jetlicher knecht j mass und die meist(er) so man die dinget ij mass win ze win köff.

Item von der sämen wegn, das man die in der múly, als von alter har komen ist, nach aller nottdurft halte und habe.

Item von eim malter Korn us und in zefüren sond sy nitt me denn ein ymi nemen.

Itm von einez mútt gesottens(?) habers sönd sy j ymi nemen. Und ob sy joch küg háttend, sönd sy inen doch dehein múlyfuter ze essen geben.

Itm wenn sy den lon nement wo von das sy sönd sy tün angesicht dero so das güt ist, ob sy under ougen sind. —

Vom Jahr 1525 an wurden 4 Mühlenschauer ernannt, die alle 4 Wochen die Mühlen zu besuchen hatten.¹⁵

Walter von Altishofen und seine Frau Greta hatten im Jahre 1334 dem Herman Fritschal, Burger von Zofingen 8 Brotbänke verkauft, die in ihrem Hause waren, um 64 Pfund genger und geber Zofinger Münz.¹⁶

Die Pfister mussten vom Jahre 1447 an dem Werkmeister der Stadt für Zuleitung der Brunnen zusammen jährlich 3 Gulden entrichten.¹⁷

Ordnung der Schützenzunft vom Jahre 1528.¹⁷

Dis ist der schützen, müllern und pfister brüderschaft ordnung buch, ernüwert und erbessret mit den brüderen und einem gantzen pott und einhelligem volg behept im jar als man zellt thusent fünf-hundert zwentzig und acht jar nach Christi gepurt.

Es habent unser Herren Schulthess und ratt Zoffingen mit sampt den schützenmeistren und gesellen angesehen und geordnet, dass ein jetlicher der Sant Sebastians brüderschaft haben und enpfachen will, der soll der brüderschaft geben 1 lib. haller an das husgeschir.

Demnach habent unser herren verordnet, welcher müller oder pfister sin handwerch Zoffingen bruchen wel, der soll und muss die brüderschaft enpfachen und kouffen um söllich summ gelt wie ob stat, wil er ächt sin hantwerch triben.

Witer so ist unser brüderschaft bruch und recht, dass, so unser mitbrüder einer sturbi und kind hinder im verliesse, alsdan, so mag der jüngst sun sölliche brüderschaft erben. Und ob kein sün werindt so mag si die jüngste tochter erben, so wit dass si es mit zweien mass win ernüwrint, domit si dan ingeschriben werdent.

Demnach haben sich die müller und pfister mit den schützen vereinbart uss verwilligung unser herren, dass, so si dan zesammen kummint uff den ziten so man meister setzen will, so soll das geschächen mit einem ganzen pott. Und wer in dieser brüderschaft verschriben ist sin lieb und leit dar züchet si all berüfen und vor in allen besetzen soll also dass allweg ein meister, pfister oder müllers handwerch darzu gesetzt und der ander von gmeiner gsellschaft geordnet werden soll. Und sich sunst in keinem weg sundren dann als ob statt.

Als dann schulthess und rat der statt Zoffingen unser lieben herren und etwen menger der gemeind ein ordnung der müllern halb gemacht und da bi der pfistren halb und ir knechten ouch angesächen, dass kein müller keinen knecht nit dingen sölle, er schwere dann den meistren zun pfistren liplich zû gott und an die helgen, was er säche oder höre in den mülinen das argwenig ist, dass er das für-bringen wölle für der brüderschaft meister, welches dann zûmal sind, möchtend si dann ein sölliche sach nit grichten, so sünd si das für ein schulthessen und rat bringen.

Uff donstag vor unser lieben frouwentag im XXI^o jar hend min herren schulthess und rat sampt den gerichtsherren angesächen wie dann die müllerknecht söllend schweren, wie dann vor dieser gschrift geschriben stat, dass fürhin mit den pfistrenknechten söllichs ouch beschächen sölle, das ze schweren, was argwenig si sächend, dass si dasselbing ouch söllend für die meister bringen, wie ob angezöugt stat, und söllend ouch das die meister, so dann je zu den ziten sind, vertigen ane verzug und sust der andren sachen und frygheiten der brüderschaft ze halten, wie dann das vorgeschriben stat.

Desglichen sönd ouch eins jetlichen müllers sün, desselben glichen eines jetlichen pfisters sün, die bi den handwerchen sind, den meistenren gloupen an eides statt so si neywes untrüw erfundint, dasselbig den schützenmeistren bi eides pflicht anzöugen glich als ander knecht herin gehalten werden wie oblut.

Herinnen ist ouch zu vermerken, was handels und ansprach die büchschützen oder unfüg mit einandren anfiengent, es sie hie uf der zimatten im schiesset oder an andren orten, ungeschicktlich handletind, alsdann hend die andren brüderen, namlich die pfister und müller, nüt an inen zu strafen, sunder si selbs under einandren mögent und söllent ein andren von ungerechten sachen wegen strafen, und dasselbing niement zue widersprechen, sunder verdienstlicher strafft (sic) allzit gutwillig von einandren dulden und erwarten.

Desselben glichen ouch der mülleren und pfisteren halb, wo ein meister der zweien hantwerchen ungeschicktlich handlet, das ir bed hantwerch berürti und anträfi, so hand die hantwerchslüt, so in diser brüderschaft verpflichtet sind, einandren von sachen, so das hantwerch betreffende, ze strafen, einer von andren gütwillig ze erwarten.

Von späterer Hand:

Welcher der wäre, der der zwöien handwerken eins leeren wölti, pfister oder müller, so sol der genant meister, der in leert, gäben x Schilling der gesellschaft lergelt.

Item uf den XII tag jenners im 1533 jar ist von gemeinen gesellen einhellklich das mer worden und abgeraten, dass alli die, so ir lieb und leid zu den schützen ziehend und ziehen sollend, sollend botten und verbotten gehorsam sin oder on alli gnad gestrafft werden um einen bazen, si heind dan von den meisteren urlob.

Item so ist witer abgeraten uf tag wie obstat, dass, so einer us dem pot schwatzti, söl gestrafft werden um 10 schilling und ein jor die gesellschaft miden.

Item so ist witer abgeraten in eim pott, welcher ein brutlouf uf der stuben wil han, der die gesellschaft nit hat koft, der sol 10 schilling an das husgeschir gän, welcher die gesellschaft hat der sol nüt gän.

Item uf sundag vor unser lieben frowen tag, als si enpfangen ward, hand die pfisteren in einem pott allgemeinlich abgeraten und beschlossen, die uf den kof bachend so oft ein jarmerkt ist, als die eschendmitwuchen, osteren, pfinsten und die mes, so ein brot über bibli, sol ers den andren zu wüssen dun zitlich, und dan sond die andren im schonen den nächsten tag darnach als morndis, und welcher das nit dät sol gestrafft wärden um x schilling an gnad als man zalt 1533 jar.

Und im 1537 jar hat sich ein zwyspan erhept, dass etlich jung meister meinten, sy sotten von iren sünen nüt gen. Da hend die meister desselben jars ein gmeinbott gehalten und ein umfrag darum geton. Da hend die alten meister geret und zügnus darum gen, si habens je und je gsehen gen und habens von iren sünen ouch gen. Und uf

sölich zügnus der alten meister ist einhällig mer worden und gfestiget worden, dass fürhin ein jeglich gän söll, der das handwerk lert, si frómd oder eins meisters sun, so er das für fel um leit oder den umschürtz, so ist er der gsellschaft die x schilling, und in zum handwerk brucht. Und ist diser artiggel also erlütert uf dem 4. tag mertzens nach der gbürt Jesu unsers behalters tusend fünf hundert und 30 siben jar wie obstat.

Vom Stubenknecht.

Item uf den 3. tag win monetz im 1535 jar ist dis ornig for eim gantzen bott gmacht wie hernach stat. Man sol den *Stubenknecht* tingen uf Sant Johanestag im sumer, darmit er die stuben könn beholtzen.

Item man sol im zû Wienacht zum guten jar gen II betzen. Item wen gmein gsellen bieinander essen uf ein jarstag, namlich uf dem nüwenjarstag, uf die aschmitwuchen, uf den hirs Montag, uf der jeglichen tag sol man im III schilling gen für den kocherlon für einmal. Dargegen sol ein stubenknecht dür das gantz jar das saltz uf die tisch tun.

Und wen sust im jar die gsellen uf der stuben land kochen ist von jeglichem mal I sch.

Und wen er win uf treit zu einer aben ürte, es si uf die stuben oder uf die schützmatten, gehört im von jeglichem IV haller.

Die bott und die schänkenen sol er flisig um hin sagen, das bott bi straf ein betzen, er si den nit daheim oder hab urlob von den meistern. Verstand, welcher das bott übersieht so im bottem wirt, und kumpt nit, sol I betzen zu straf gen.

In einer spätern Ordnung wurde vom Stubenknecht verlangt, dass er einen Bürgen stelle. Auch mußte er den besten Wein bringen an Jahrestagen und anderen „gfäst,“ sowie in der Küche und anderswo sein bestes tun. Er hatte sich beim Aufheben des Tisches „dessen zu entzüchen, so überbliben, und sölichs den meistern zustellen.“ Verrufenen Leuten durfte er im Hause weder Platz noch Statt geben.

Im Jahr 1582 hatte der alte Stubenknecht seinem nachfolger zu übergeben:

1 bibel	1 küpferin hantbecki
1 grossen ehrinen Hafen	1 schwenk kessel
4 zwomössige Khannen	4 tischlachen
10 blatten	1 totzet tischzwecheln
2 zineni giesfass	1 rost

1 bratspiess	1 totzent höltzin teller
6 tisch	1 dotzett zinin teller
9 handzwecheln	8 salzbüxli
13 liechtstöck	6 gross tischzwächelen
3 küpferni senfschüsseli	2 möschin tischring
4 höltzen blattenring	5 silberni becher
2 stabellen	1 hohen silbernen becher
16 stüol	1 totzen geschlagen zinin teller.

Im Jahre 1601 wurden 6 hohe silberne Becher und 22 Tischbecher aufgeführt.

Item uf suntag des 8. tags mertzens im 1545 jar ist von gmeinen stubengsellen einhällklich das mer worden, dass ein ietlicher, der die gsellschaft kouft, und man im schenk, sol er IV schilling für II mass win gän, welcher aber die gsellschaft ererbt, der sol VIII schilling gän.

Item uf mentag des andren dags im 1550 jar hat ein gmeini gsellschaft schützen müller und pfister und sunst die gmeinen gsellen die so uf dise gselschaf gandt an eim bott abgratten, und ein einhellig mer worden, dass hinfür abgratten werde, dass da niema widerrede, noch hinder fechte, er bringe dan sin meinung dan für die meister. Und wan dan die mögend erkenen, dass filicht sin meinung gut were, und der gsellschaft gut und nutz were, so sond sy dem oder denen ein pott lassen umsagen, und was dan das mer wirt, das gelt wie obstat, und der artikel beschiebt von uf der gantz gsellschaft und zu friden und einikeit. Hiermit so sol der stubenknecht das bott flissig umsagen zû hus denen, die stubengsellen sind, von wegen, dass es flissy und gseit werde, so hat man die stubengsellen us dem büch uszogen in rodel und dem stubenknecht das anzeigen, dass er dermassen das versorge, dass kein klag sinenthalben käme, oder man sol in strafen bi der gsellenstraf I betzen, als wol als der das bott und verbott übersicht dermassen sage einicklicher siner frouwen und sols, dass er sich darmit nit versume.

Im Jahre 1540 fand eine Erneuerung der Statuten der Schützen, Müller und Pfister statt, damit ihre Gesellschaft verbessert werde, „damit das Hus erbuwen und die gsellschaft bi iren alten harkommen und rechtsami bliben mög.“ Das Bauen am Zunfthause verlangte Vermehrung der Einnahmen.

Aus dieser neuen Ordnung¹⁹ sei hervorgehoben.

Art. 4. Welcher Schütz, der ein burger ist, umb unser Herren gaab schüss und gewünt uf unser Zilstatt, der sol ouch die gsellschaft kouffen um 1 Pfund haller wie obstat, oder man sol im die gaab nit geben, bis ers bezalt.

Art. 5. Demnach so söllent die schützen so dick si schiessent und unser Herren gaab ein topel in die büchsen geben, und darumb sönd die meister rechnig geben. Und ob sach wäre, das dem topel oder dem schiessent uffgienge, so sol ouch der gsellschaft uffgan. Ouch sol ein Schütz, der von nüwem anfacht schiessen der gsellschaft geben zwen plaphart schützen recht, nach lut der ordnung uff der matten: ist lergelt.

Art. 21. Kein pfister sol anderschwo fiell (feil) haben dann in der schal und vor sinem hus.

Art. 24. So einer den lütten umb lon bachet in sim hus, der sol die gsellschaft koufen.

Art. 22. Fremde Pfister dürfen in der Stadt kein Brot feil haben als auf einem Jahrmarkt.

Art. 26. Wann ein stubengesell, oder einem stubengsellen die sinen sterbend, es sigen mann oder wibsbilder, so söllend die sinen dem stubenknecht semlichs zû wissen thun, und wann die abgestorben person zû des herren disch ist gangen, so sols der stubenknecht gemeinen gesellen umbsagen, und die stund bestimmen, und söllent si dann mit der lich zu kilchen, oder begrebnuss gan. Ob es aber ein kind, oder so jung gsin wäre, dass noch nit zû des herren nachmal gangen, so sols der stubenknecht drien oder fieren stubengsellen ansagen ungefarlich, die söllent dann ouch mit der lich gan wie oben angezûgt.

Art. 27. So ein stubengesell wäre, der ein glas bräche, so sol ers bezalen oder ein anders an die statt thun, wo das nit in manetzfrist geschäche, so sol man im die gsellschaft verbieten ect. Ein Fremder musste ein zerbrochenes Glas bar bezahlen.

Anno 1548 uf Gregori hand mine herren den Schützen bewilliget uf ir pitt noch ein schürlitztuch zu dem vorigen zegeben ze verschiessen, dass man inen jetz uff ein jar drü tuch geben sol. Und sönd si jedem frömden und heimschen 5 eln geben, so den schürlitz gwünt.

Schreiner und Schlosser, Glaser und Glasmaler
werden aufgenommen.

Am Hirs Montag des Jahres 1579 wurden die *Schreiner* oder *Tischmacher* zu Lieb und Leid in den Bund der Schützenzunft aufgenommen. „Die Ordnung der gmeinen meistren Schreiner oder Dischmacherhantwerchs“ wurde am 6. Brachmonat 1580 von Schultheiß und Rath Zoffingen bestätigt

„doch so lang inen gefellig vorbehalten“ und vom Stadtschreiber Hanns Syffridt eigenhändig ins Zunftbuch eingetragen.²⁰ Ihre Hauptbestimmungen sind:

Wer Meister werden will soll von ehrlichen Eltern ehelich geboren sein, zwei Jahre gelernt haben und zuvor die Gesellschaft um einen Gulden kaufen. Später mußte er einen silbernen Becher von 3 Kronen Wert geben und dazu zwei Gulden, wenn er noch nicht Bürger war.

Ein Lehrling, der nicht bei seinem Vater in die Lehre trat, mußte zehn Schilling zahlen.

Ein Meister durfte nicht mehr als zwei Gesellen haben; aber nur einen, wenn er daneben einen Lehrknaben hatte.

Die Zahl der Gesellen war aber unbeschränkt für eine Stör, oder eine Arbeit außerhalb der Stadt.

Kein Fremder durfte innerhalb des Zwinges Zofingen eine Arbeit übernehmen.

Streitigkeiten unter zweien des Handwerks mußten vor der Zunft vorgebracht, ausgemacht und „widerumb versünt“ werden; der schuldige Theil mußte gestraft werden. Wollte er sich nicht zur Strafe ergeben, so wurde er für unehrlich erklärt und durfte keinen Gesellen halten bis er die Strafe erlegt hatte.

Ein Geselle mußte nach des Handwerks Brauch und Gewohnheit zugeschickt werden.

Einem fremden Gesellen mußte, wenn er es beehrte, um Arbeit umgesehen werden, von einer Werkstatt zur anderen, alles einer gewissen „Keri“ nach.

Keiner durfte dem andern Gesellen absetzen noch aufwiegeln, keiner dem andern Kunden oder Arbeit abstechen oder an sich werben.

Keiner durfte dem andern seine Arbeit schätzen, verachten noch verböseren, wenn er nicht von einem ganzen Handwerk dazu verordnet war.

Auf Weihnacht 1591 wurden die *Schlosser* in die Schützenzunft aufgenommen. Ihre Ordnung wurde ebenfalls von Stadtschreiber Syffridt ins Buch eingetragen;²¹ sie stimmt im wesentlichen mit der der Schreiner überein. Ein Schlosser mußte drei Jahre lang lernen bei einem ehrlichen Meister und sich „ufrecht“ halten.

Innere Angelegenheiten wandelten beide Handwerke ohne Einmischung der übrigen Zunftgenossen, jedes für sich, ab.

Im Jahre 1595 wird als Stubengeselle bei Schützen aufgenommen:²² „Petter Glassmoler genampt Baldenwin.“ Er war es, der in Bern bei Schultheiß und Rat durch eifriges Bitten für die Glaser und Glasmaler in Zofingen die nämlichen Ordnungen und Schutzbestimmungen für ihr Handwerk erwirkte, die in Bern geltend waren; die obrigkeitliche Bewilligung, dazu datiert vom 4. Mai 1601.

Sie sind auf fol. 104, 105, 106 und 107 des Schützenzunftbuches eingetragen.²³ Im Jahre 1602 sodann wurden die *Glaser*, worunter auch die *Glasmaler* einbegriffen sind, der Schützenzunft angegliedert.

Item uff das jar 1603 sind zu meisteren geordnet und gesetzt die frommen ehrsamen Baltassar Schürmann von den schützen und Vincentz Kün von den glaseren. War der erst von disem handtwerk. Sind im 1602 für ein handtwerch in dise bruderschaft mit allen gedingen wie andere handtwerk uff und angenommen.²⁴

Im Jahre 1642 erschienen die Meister Glaser und Glasmaler handwerks wegen Unglegenheit und Unordnung, die in ihrem Handwerk eingerissen, wieder vor dem Rat zu Zofingen und erhielten die nötigen Weisungen.²⁵

Vom Bau des Schützenzunfthauses, Fenster- und Scheibenstiftungen.

²⁶Item da man zalt tusent fünf hundert und XXVIII jar hend die gemeinen meister der gsellschafft zu den schützen, müller und pfisteren koufft ir gsellafft (sic) hus, welches vor der korheren ist gsin, und hies zû der hârren, und ist nach abgang der stiftt gfallen an unsere heren zû Bern. Von den hend si es koufft im jar wie oben statt nach inhalt des koufbriefs, der dar um lit, um XXXX gulden berner werig, leidich und eigen, mit keinen zinsen beladen, und gschächen under den zweien meisteren hans tûmel, schlosser, schützenmeister, fester (-Silvester) richhart müller. Und was das hus fast bufellig und bôs, das mans buwen must. Und da man zalt nach der geburt crist 1540 wurden gmeiny meister diser gsellschafft râtig das hus zû underbuwen, wie es den unden gar nütt sott und ward diser angeschlagen mit den 7 krützfensteren zû machen, wie er den statt, und ward zû werchmeister dar zu Werny röner und im verdinget zû machen da dis bu ist us gmacht und volendett mit muren, tefel, lade, getter mit sampt den bencken, als mur werch und tischmacher werch lûf sich der selv kost

an dem selb bu angfarlich by den hundert gulden. Daran hend zu stür gen unser herren zû bern fünf und zwentzig gulden und gschach diser bu under den zwei meisteren hans stirneman und michel läberlin.

²⁷ Da man zalt 1549 jar sind gmeini stuben gsellen zu den schützen, mülleren, pfisteren rätting worden zû buewen die klein stuben, die kamer darneben, und ein nüw kemy.

Werkmeister war wiederum Werni Röner. Maurer-, Zimmer-, Tischmacher- und Schlosserwerk kosteten bei 80 Gulden.

Meister der Zunft waren Hans Sutermeister, Scherer und Fester Richhart, der Hellmüller. Die Herren zu Bern gaben 5 Gulden, unsere Herren zu Zofingen 15 Pfund als Steuer an diesen Bau.

Die Fensterstiftungen für diesen Bau lauten:

Und hett der from fürnam herr her zentz tachsellofer desselben jars abgenger schaffner gschenkt ein fenster, der fogt zû arburg zentz pfister gschenkt ein fenster, maritz beck²⁸ und joder hirsiger²⁹ gschenkt ein fenster.

Witter hend die ersamen kilchendiener ouch gschenkt ein fenster mit namen her hans räber,³⁰ her jorg,³¹ her petter bredikant zû arburg, her urch günttüsperg³² schulmeister, her hans³³ zû britnow.

³⁴ Da das Zunfthaus „buloß und ungastlich“ geworden war, wurde auf Mariae Verkündung von der ehrsamem Gesellschaft ein Neubau verdinget, „zebuwen mit gantzen quader Stucken“. Die Maurerarbeit kam auf 325 Gulden, die Zimmerarbeit (Dachstuhl und Einbau) auf 33 Gulden, die Tischmacherarbeit in der großen Stube mit „buffet, türen, fußboden, tecke, benck, fenster, tefel, blattenschafft, fensterramen in der kuche 72 gulden“. Der Wappenstein über der Haustüre kostete zu hauen und zu malen 12 Kronen, das Gemäuer in der Stube zu malen 2 Thaler. Der untere Saal, „das kleine obere säli, sampt dem gfletz darby, zu vertäfelten“ hat 70 Gulden gekostet.

In diese Zeit des Hausbaues fallen ansehnliche Stiftungen von Fenstern und Wappenscheiben durch Städte, Amtsleute und Private. Das Zunftbuch³⁵ nennt als Geber:

Unser gnedig herren und oberen von Bern, die statt Zürich, die statt Lutzern, die statt Solothurn, unser gnedig herren der statt allhie (Zofingen), die statt Burgdorff, Arou die statt, die statt Brugk, Lentz-

burg, Arburg, die statt Baden, Bremgarten, Mellingen, Wilisaw, Sursee, herr Ludigarius apt zu sanct Urban, herr Luduicus von Mettenwyl, gmeine schützen zu Arow, herr Holdermeyger seckelmeister zu Lutzern, herr Bat ludwig von Mülinen, diser zytt schulthes zu Bern, herr Antoni Gassrer venner zu Bern, herr venner Sager, her schultheß Zender³⁶, sin tochterman Urss Wallier³⁷, junker Chistoffel von Lutternow³⁸, herr Anderes Kronisen³⁹ schaffner, herr Urss Varschon, junker Daid michell Spillman vogt uff Arburg, Kaspar Haß vogt uff Wycken, herr Urss Suri vogt zu Gössyken, herr Toman Kholbinger⁴⁰ diser zytt buwmeister mit sampt sinem sun Anderess, herr Heinrich Tättwyler⁴¹ des rahts, Balthassar Beck⁴² sampt sim sun Balttesser, Maritz Hütter zu Arburg, Centz Kön.

Die vielen gemalten Scheiben müssen in den Fenstern des auf drei Seiten freistehenden Hauses prächtig zur Geltung gekommen sein. Ein stattlicher Rest davon, sowohl aus der Mitte als auch aus den achtziger Jahren des XVI. Jahrhunderts ist noch vorhanden und ziert die historische Sammlung zu Zofingen.⁴³

Eines hohen Besuches im Schützenzunftthaus sei noch gedacht:

Den 27. Juli uf Freitag des 1599. Jahrs ist Herzog Albertus von Oesterreich mit grossem Volk durchgezogen. Waren allhie us der statt Bern Jr. Hanns Jacob von Diessbach, Junker Hans Jacob von Bonstetten, Jr. Ruodolf von Erlach und Hr. Marquart Zehender, sampt andren vill und meer. Sein Albertus gemahel war des Königs us Hispenien tochter, er hatt sein nachtlager allhie in dieser gsellschaft, liese zwo thüren in das angelegen hus hindurch brechen. Unserem nachpuren Thoman Hummler wardt für sin behusung von gemeltem fürsten 30 Cronen verehrt, die gsellschaft gieng lär uss — usw. (II. Schützenzunftbuch Seite 106).

Von einem betrügerischen Schützen mit ordnungswidriger Büchse.

⁴⁴ Im Jar 1581 habend unsere gnedige herren schultheß und rat uns gemeinen schützen nach altem bruch und gewonheit uf unsere meß ein fry par hosen der statt farb zü verschießen gegeben. Die wyl aber nach bishär bi uns der bruch gewesen keinen frömden abzeschlahen mit uns um söliche fryge geschenke gaben ze kurzwylen, doch allen vorthail vorbehalten, ist ouch einer mit namen Jacob Schär

säßhaft zu Melchnou zu uns kommen mit sinem geschütz oder schießzüg. Und damit man allem argwon mög fürkommen, hat man nach altem bruch ime und andren frömden schützen ire büchsen beschowet, in welcher uf die 2 pfund blis mit einem übergroßen steftzen hinden in dem schaft gefunden, welches noch in der gsellschaft laden behalten ist. Und ist obgemelter Jacob Schär von einer ersamen oberkeit um xx pfund gestraft, desglichen sin faltsche büchsen der gsellschaft zu bekent.

Aus dem Rechnungsbüchlein der Schützen um 1564.

Item wir hant usgen IV batzen um anderhalb dotzen gleser.

Wir hant dem schlosser gän III batzen vom schloß an das zeigerhüsle.

Me II batzen vom ofen dürle ze machen.

Me II batzen um dem lat staken zesplan.

Item aber us gen VI batzen von den schürletzen, die von bärn ko sind.

Item wir hänt usgen VI batzen um 3 schiben dem adam läberli.

Item aber usgen dem schriber um die brief, die er gan zürich und gan bärn gemacht hat IV batzen und II?

Item wir hant ingenan ein halben guldi von Heini egli, wie er stubengsel ist worden.

Item wir hänt in gnan VI batzen wie man unser herren stat zofingen hossen verschossen hant, namlich rot und wiß.

Item aber in gnan VIII batzen nie man bärn hossen verschossen hant.

Item wir hänt in gnan I pfund von dem gäld, das für gsin ist, das unser herren an stein und bulfer gen händ.

Item wir hand in gnan XXXVI blabart von den schürlentzen, die man verschossen hand.

Item aber in gnan XIII batzen in der ersten Ker schiben.

Item dise sind stubengselen worden: Jacob gränachar und Mauritz Cün und Chüni wilhalm von saffanwil, und ist Heini egli für den Maritz Cünen bürg und Jöri wächter für den Jacob gränachar bürg und hans schürar fürs chünis sun bürg. Als neue Stubengesellen aus dieser Zeit werden ferner noch aufgeführt Wilhem schowbenburg und der jung Hans zuber, der Schlosser.

Das *Mitgliederverzeichnis der Schützenbruderschaft* enthält bis zum Jahre 1600 etwa 800 Namen.

In der älteren Zeit finden wir den in Zofingen ansäßigen Adel vertreten; es begegnen uns:

Herr Hanns Thüring von Büttikon, Ritter,
 Herr Rudolf von Luternow, Ritter,
 Herr Hemma von Mülinen, Ritter,
 Frau Barbara von Heidegg,
 Junker Jakob von Büttikon,
 Junker Jörg von Büttikon,
 Frau Küngold von Luternow, etc. etc.

Besonders aber fällt auf, daß eine bedeutende Zahl von Chorherren des Maurizienstiftes zur Zunft gehörten, und daß auch nach vollführter Reformation die Geistlichen der Stadt, mit Einschluß der Helfer und Schulmeister, sowie der Predikanten von Aarburg und Brittnau mit Vorliebe der Schützenzunft beigetreten sind. Zum Teil mit eigener Hand eingeschrieben finden sich:

Docter Basthien Hoffmeister (1528—1533),
 Meister Jörg Stächili, bredikant (1531—1543),
 Philip von Herttenstein (früher Chorherr, seit 1533 Nachfolger Hoffmeisters),
 Maritz Bischoff, der Schulmeister, 1544,
 Hanns Meyer, Provisor disser zytt, 1557,
 Christianus am Brett, Schulmeister, 1561,
 Elias Löw, disser zytt lateinischer Schulmeister,
 Jakob Fischer, Provisor, 1567,
 Michael Chumber, Helfer,
 Mathis Fischmann, disser zytt Bredikantt,
 Samuel Tröchner, Provisor, 1579,
 Rudolf Teschler, Bredikantt zu Arburg, 1558,
 Hanns zur Müly, 1539, Bredikantt zu Brittnow,
 David Arzett, 1567, " " "
 Philip Sulzberger, 1580, " " "

Es war gewiß den geistlichen Herren der Gegend sehr angenehm, daß sie sich in jenen aufgeregten Zeiten der Reformation mit den vielen Disputen und den Schwierigkeiten, die das Amt brachte, auf der Zunftstube treffen konnten, wo sie Speis und Trank und geselligen Verkehr fanden. Die alte Stube der Chorherren, die Härren, blieb was sie war.

Die Geistlichen werden dafür gesorgt haben, daß im Hausrate der Zunft die Bibel vorhanden war. Sie steht

als erstes Stück im schriftlichen Inventar jeweilen obenan. Ferner werden auch von ihnen jene Sprüche herrühren, die da und dort im Zunftbuche eingeschrieben sind. Das ehrwürdige Zunftbuch, das Notizen über allerlei fröhliche und ernste Ereignisse, wie festliche Zusammenkünfte, plötzliches Erscheinen der Pest, Erdbeben, Unglücksfälle, Teuerung und Himmelserscheinungen enthält, und in dem Geschlecht um Geschlecht auftaucht und verschwindet, um wieder andern Platz zu machen, kann gar gut zu Betrachtungen anregen über diese Zeit und über das, so über sie hinausgeht.

Hören wir die alten Stimmen:

Es gat alles in den Todt
mit Jammer Angst dazu mit Nott.

O Herr ich druw allein uff dich,
das du wellist erhalten mich,
das ich aminem änd
mich gäb in dine händ. 1570.

Truw in dir selbs doch nit zu wol,
die welt ist aller untrüw voll.

O Gott bis uns gnedig durch Jesum Christ.
(im Rechnungsbuch.)

Als der 30jährige Krieg tobte, und die Schweiz ihr Wehrwesen verbesserte, schrieb einer auf das Titelblatt des neuen Zunftbuches:

Schießen ein fein Uebung ist,
Ganz gmein jetziger Frist.
Meer dan vor etwas Jaren was,
Wellchs aber alles ursachet, das
Der feinden gwallt sich meeret fast;
Ohn Wehr wir haben wenig rast.
Drum sölle wir allzeit sin bereit
Mit Waaffen die uns uferleit
Füruß mit dem Göttlich Wort,
Wellchs ist unser Helffer und Hort.

20. Aprilis 1620.

Die Metzgeren Zunft.

Am Montag vor Mauritius 1342 verliehen Schultheiß, der Rat und die Burger Zofingens an 18 Metzger 18 Fleischbänke, auf denen sie Fleisch zum Verkaufe feil haben konnten⁴⁵, gegen einen jährlichen Zins von 10 Schilling für jeden. Diese Bänke waren unter dem Rathause, das, sie überdachend, darüber ragte; es durfte sonst nirgends Fleisch verkauft werden. Zu jener Zeit stand das Rathaus am Platze der jetzigen Gewerbehalle am Markt; die jetzige Markthalle war die Schaal der Stadt bis zum Jahre 1871.

Nicht weit davon, auf dem jetzt freien Platze vor der Sennschen Bäckerei, war der „Leuen“; hier hatten noch ums Jahr 1450 die Metzger ihre Stube⁴⁶. Ums Jahr 1498 aber besaßen sie ihr eigenes Zunfthaus am Spitzenberg neben dem Rathause⁴⁷, da wo jetzt die Stadtkasse untergebracht ist; sie behielten es bis zur Auflösung der Zunft im 19. Jahrhundert. Ihr Haus „was vor ziten der Frowen von Rankwil“, im Jahre 1835 ging es durch Kauf an die Ortsbürgergemeinde Zofingen über.

Eine Handwerksordnung für die Metzger vom Jahre 1447 findet sich im alten Stadtbuch Fol. 21.

Ordnung der Metzgeren Zunft vom Jahr 1522.⁴⁸

Item do man zalt nach der geburt christi tusentt fünffhundert und im XXII Jar do ist angefachen durch der bruderschaft zûn Metzgeren durch ir nutz und erwillen und von wägen dess himmelfürsten sant anthonis.

Hie witter findt man nach einandren diae allten brüder mit iren nammèn die ein sölliche Erliche bruderschafft hand angefachen und die also Ewig bestättet und gefestiget und sind also genampt mitt namen die Ersammèn Schulthess tripscherr⁴⁹ und Schulthess huber⁵⁰ und heirich dönger säling Cuni ckäppelin hanss huber hans ckäppelin die obgenannten bruder die hand uff genommen ander brüder mitt Innen durch

der bruderschaft nutz und er willen dorrmitt dass die Ersam bruderschaft Ein fürgang gewunne und gemerett wurde.

Item Ein jettlicher der die obgenannte bruderschaft begert hett ze ckouffen und ckouffen wil der soll gän Ein halben gulde bar oder Ein bürgen ob sach waer dass er nitt bar gälte gäb so sol er all fronfasten gän fünf schilling.

Ob sach wer dass Einer dz nitt wurde gaen uff ein solche zitt so sol er dann wenn dass Jar umherekumpt die summ ganz verfallen sin und bezalen an allein ussgenomma ein metzger welcher der wär der die obgenanten bruderschaft kouffen welt der sol si ckouffen wie von alter har um VI Pfund und 1 Pfund waschs und iij β und iij mass win. Und sol die bezalung also sin dass er soll gäben all fronfasten x β biss er die bruderschaft gänzlich bezahlt wirt.

Und witter ob sach wär dass er die zit über sähe und übergienge so sol er da die ganz summ verfallen sin und die bezalen wen dass jar umher ckumpt. und welcher der wär der den lütten in den hüssren mätzgett der sol die bruderschaft eben als wol ckouffen als ein metzger der ze banck metzget um die forgenannte sum wie obgeschriben statt. Und welcher metzger ein lercknächt hett der gitt ij pfund wachs die hörent Sant anthoni in sin bruderschaft. Witter welcher metzger ein fröndenn chnächt dingenn der forhin nie hie dienett het der sol gäben ein pfund wachs ob sach wär dass die cknächt das wachs nit gäbent so sols der meister gän.

Item witter welche die wärendt die ein unschick anfigent und ze unfriden ckäment und häbing wurdentt der selb sol gän iij mass win der win der hört zuvertrinken under die gmein bruderschaft wenn es glimpff und fug het.

Item welcher der wär der ein unzucht thätt und ein süw stuck mitt einem ckoppen der sälb sol gänn vj h bar und ob sach wär dass er sich dess warte zegän also bar der hört zestraffen um zwomass win an alle gnad.

Item welcher dër wär der ein scheiss liess der selbing sol nach volgnder obgenannten straff ouch mit vj haller oder wen er sich ouch dess wet weren den sol man ouch straffen um ij mass win an alle gnad.

Item welcher der wär der dem ulin ruffte dz ist zetütsch welcher sich mitt vrlob becketzen vor win und brott der sol gäben iij mass win.

Item welcher wär der ein ckarten zerriss im spilen und würfel und brätstein zerschlug und ckartten an wäg wurffe der sälb sol von jedem stuck gän ij mass win.

Item witter welcher der wär der ein schiben zerbräch und ein schillt der selb sol gäben oder er sol es bezalen oder wider lon machen von stund an obsach wär dz ers nitt wellte thun der selb soll gän ij mass win und nüttisterminder widerum lon machen.

Oder ein trinckglass zerbrech der sols bezalen oder gestrafft werden mit der vorgenannten straf wen er sich dess wett werenn.

Was in dieser Ordnung auf den katholischen Ritus Bezug hat, wie Wachsspenden etc., ist durch eine spätere Hand gestrichen.

Es ist anzunehmen, daß diese Aenderung nach der im Jahr 1528 durchgeführten Reformation erfolgte.

Im Anschluß an diese Ordnung ist ebenfalls von späterer Hand eingetragen:

Item ein husmetzger der nit ze bank metzget, der nit in der schal uffhengkt, der soll den meystren disser brüderschafft gen ein baren guldi an müntz. Ist er ein husmetzger und aber nütdesterminder in der schal uffhengkt wie ein andren, der sust uf den kouff ze bank houwt, der sol die bruderschafft kouffen wie einandren metzger zu bank.

Item welcher metzger ein lerknecht hat und annimpt, ouch welcher sust ein dienstknecht unsers metzgers handwerch dinget und annimpt, von denen ein jetlichen soind die obgenannten brüderschafftmeister von jedem erfordren und höschen 1 lib und ob sis nit gäbennd, so söinds ire meyster gen, die si gedingt hend an alles widerredenn.

Welcher metzger ist, der zû bank metzget, der sol thein frömden metzger über thein fäch füren oder zeigen in einer mil wägs wyt und breit.

Welcher der wäri der das übersähi und nit hielti, den sol man straffen noch sinem verdienen, wie sömlichs handtwerchs recht ist.

Uff das nüw jar so macht man nüw meyster, alwegen zwen, ein von den metzgeren und ein von den gerweren oder von schümacheren.

Uff das zitt, wenn man die zwen meister setzt, so macht man ein nüwen stubenknecht.

Item uf das nüw jar, wie ob stadt, setzt man ein Süfinner,⁵¹ der sol gen den gmeinen stubengsellen VIII mass wins, wie von alther har gebrucht ist. Doch so mag man im nochlassen noch dem und die gsellen im gönnen, je noch gstalt der sach.

Im fünffzechenhundert und XXXVIII^o jar handt gmein stubengsellen gemacht und sint des eins worden, dass eines metzgers sun, der burger ist, der git und bezalt halbe zunfft so er meyster wirtt. Und gitt sunst thein leer gelt, er metzge dan ze bank uff den kouff, oder ins hus, so bezalt er halbe zunfft.

Item was läder oder schwertzi brucht, der sol ouch also gehalten werden von der gantzen gesellschaft, wie die metzger noch irem ansächen.

Item es soll ein schümacher oder ein gerwer, satler, oder was läder und schwertzi brucht, der gesellschaft geben um die gesellschaft an pfennigen 3 lib. bar.

Ist er eins meisters sun der handtwerchen als obstadt, so git er den halben theil, ist XXX schilling, und das bar, und 4 mass wins gmeinen gsellen zu vertrinken und 4 schilling an das husgeschirr.

Und ist sömlichs angesähen, dass sölche handtwerch, wie die hie verschriben standt, die 3 lib. söllent umb die zunfft geben, von wegen das die metzger VII lib. umb die zunfftt geben als davor statt.

Und domit jederman glichs bigegne so last man die uebrigen, so da nit der handtwerchen sint, bi dem pfundt haller bliben als davor gelitret stat, die so die gsellschaft kouffen wellendt.

1545.⁵² Uff sant andrestag hand min herren abgeredt von wägen des süw gschowens und finnes, also das ein jeder, so sich dess underwindet, das ampt jerlich von minen herren empfaen und an eids statt minen herren dem schultheissen in die hand verlouben sol gut fliss und sorg ze haben, und alle die süw, so unschön gefallent ze zeichnen und ein gut stuck vom or ze howen und darin niemandt ze verschonen, wassi in miner herren gericht geschowet.

1546 uf mentag vor Apalonie hand min herren den metzgerngsellschaft nachgelassen, das si den finer setzen etc.

Ordnung der Metzgeren Zunft vom Jahre 1537.⁵³

Uff andren tag Jenners nach dem nüwen jarstag als man zalt noch der mönschwerdung Cristi Jesu XV hundert und XXXVII jar, handt sich zusammen verpflichtet die zwo brüderschafft namlich die zun Metzgeren eins theils und die zun Schümacheren anders theils, mit sömlicher nochfolgender erlüterung so si sich zusammen vereinbart.

Item des ersten so ist mengklichen zu wüssenn, daß das hus genant zû Metzgeren gelägen ze nechst an dem rathus ist der brüderschafft zun Metzgeren, dan si es koufft und bezalt ane der schumacheren hilff. Item denne habent si ein husrath dem stubenknecht ingeben, der ist verschriben noch inhalt eins rodels, so drumb lit, domit jederman wüß, was jeder brüderschafft güt sige.

Zûm ersten so ist von beder brüderschafft gmein brüderen im bott einhelling under inen das mer worden, daß hinfürt under inen den metzgeren und den schumacheren ein gut deß andren sol sin und genempt werden.

Zûm andren söllent si ein sekhel und ein büchsen mit einandren haben und dorinnen thein sündernung sin.

Zûm dritten so sol alwegen zwen meyster erwölt werden, einen von metzgeren, der andren von den schumacheren, und die das jar us dienen. Und sol ouch thein meister thein faßnacht anschlan ane sins gsellen vorwüssen, und sömlichen anschlag für ein gmein pot bringen, und was daselbst das mer wirt einen frien fürgang lassen haben ane widerreedt.

Zum vierdten so sol es ein gemeine versammlung sin, und thein zertrennung der brüderschafft lassen beschächen durch zwöyer, drier oder fierer brüderen willen, so da unruw und unfrid begerendt ze pflantzen, sunderbar alwegen die so unfrid under gmeinen brüderen wöltend uffnen und man deß innen wurd, es wär heimlich oder offentlich, der und dieselben söllent in straff stan gmeinen brüderen, und daselbst erwarten, was si inen dorumb zû rechter straff uffliggent, dieselben straffen ze liden und ze dulden, ane inred und widersprechen, doch alwegen Minen herren Schultheis und räthen und der statt fryheit und gerechtikeit ane abbruch.

Und wo man jedoch nit anderst möchte fürkommen dann daß es ein zertrennung gäbe und si widerumb von einanderen begertendt, und si deß gantzlichen mit einhälligen pott eins wurden, alsdann sol man den schûmacheren ir zûbracht gûtt wider hinuß geben.

Und ob es sach wär, daß in der zitt an dem gedachten metzgerhus verbuwet wære, so söllent die gedachten schûmacher sölchen buwen genanten metzgeren helffen abtragen und widergelten je noch biderben lütten erkhanuß.

Deßglichen deß zûgebrachten husraths söllent si ouch früntlicher wyse mit einandren theilen, je noch dem und ein brüderschafft ingeleit hat, alles noch der billikeit und erkhanuß biderber lütten.

Item so folget der schumacher zubracht gûtt so si an gült handt usstan uff sölchen nochvolgenden personen.

Deß ersten so git Matheus Schüchtzger der pfister jârlichs zinses II lib., sint koufft worden mit XX guldin hauptgut noch lut und sag eines besigolten hauptbrieffs so hinder der brüderschafft meistren lit.

Denne so git Albrecht Renner der schlosser jerlichs zins an pfennigen XXX schilling, sint erkoufft mit XV guldin hauptgut, gandt ab sinem hus bi Alenstichs gerbi gelägen in der obren statt, noch inhalt eins hauptbrieffs der über uff gericht lit hinder der brüderschafft meisteren.

Item ist jedem handtwerch hierinne vorbehalten sin grechtikeit und fryheit als si die von alter har gebrucht und witter folgen wirt, dorumb sich ein jetlich hantwerch sol sich selbs schützen, schirmen und drob handthaben ane deß andren theils verwisung und inred, und wie dann die handtwerch ir verschriben artikel handt, es sig Metzger schûmacher, gerber und andre, alles bi peen und straff gmeiner brüderschafft, doch unsren herren Schultheis und rath ouch der statt fryheit ane nachtheil und abbruch.

Item was von brüderen sigent die so der handtwerchen sigent, es sigent metzger, gârber, schûmacher, sattler und wie die genempt werden (eine spätere Hand fügt am Rande bei: Messerschmid, Gürtler, Wyßgerber), so man si zum pott berufft und nit erschinent, und aber anheimsch wär, der und dieselben so da unghorsam erschinent, so dik das beschäch sol der unghorsam gmeinen brüdren verfallen sin

uf jedes so das beschicht verfallen sin II plaphart, er könne dan ursachen darthun die in schirmen mögent vor den brüderen. Und sölent sölche bezogne straffen alweg in der brüderschafft geltbüchsen geleit werden zû handen und nutz gmeiner brüderschafft.

Diss ist die *ordnung und gerechtikeit (der) gerweren, salleren bruderschaft* die handtwerch betreffendt dero sich ein jetlicher, so sich dorin verpflichtet, brüder ist und wirdt getrösten die getrülich ze halten schuldig sin.

Dess ersten, welcher bruder oder meyster wil werden, der sol geben den meystren in die bruderschaft geben I pfundt haller und IV mass win inzescriben und sol dorumb ein bürgen gäben oder das gelt bar.

Dess andren, welcher einen leerknecht oder knaben verdingt in sölche vorgemelt handtwerch, es sig gerwer, schumacher, sattler, der sol geben den meistren in die bruderschaft I lib. haller. Und wellicher under den meistren dem knecht oder knaben so er den verdingt nit vorbehielt, dem wirt es das gelt angevordrett. Noch sölchem anfordren sols ein meister der gmeinen bruderschaft geben ane intrag.

Item ein meister so ein burger ist und der ein sun sölcher drien handtwerchen eins lernen wölt lassen, der selb sol von sinem sun gmeiner bruderschaft geben den halben theil, namlichen x schilling haller ane widerred und git jeder II mass win inzescriben.

Item, wen ein frömbder harkäm und wölte schumachen uff der stör, oder sin handtwerch bruchen, so dan zû diser brüderschafft gehört, es sigent gerwer, schumacher, satler oder ander, die sölent all pflichting und schuldig sin zû halten, was der bruderschaft rechtung inhalt.

Gefügte sich, dass zwen mit einandren schlügent, so mögent die meister und brüder entzzwischen den wenden wie von alther har richten ane schaden unser herren der statt, und welcher theil das ussbracht, der sol den brüderen verfallen sin und geben II mass win.

Wan ouch zwen mit einandren uneins wurdent und einer den andren heist liegen in zorns wyss, der sol den brüderen ouch II mass wins verfallen sin.

Wen ouch brott oder win uff dem tisch stat, und einer ein unzucht es wäre mit koppen fürtzen oder andrem began wurde, der sol ouch zû büss geben 2 mass wins.

Welcher äss und trunk, dass ers nit bhalten möcht, sölche straff hört dann der ober herrschafft zû ze straffen noch inhalt miner herren ussgegangen mandat.

Welcher je stubenmeister ist oder wirt, der sol alles das so desselben jars, dwil er stubenmeister ist, under im gevalt, inzüchen, oder us sinem sekhel dargäben.

Welcher ein burger, der sölcher handtwerchen ist, es sig schümacher, gerber, sattler, der sol dise unsre brüderschafft kouffen, und die bar bezalen mit einem halben guldin und dorzû geben der brüderschafft verpflichtet schuldig sin ze geben IV mass wins.

Einen *Blick in die Zunftstube* gewähren uns die noch vorhandenen Inventare über den Hausrat. Auch ein Zeugenverhör⁵⁴ vor Gericht vom Ende des Oktobers 1578 vermittelt uns ein Bild aus jener Zeit. Damals wurde Jakob Kuhn, Venner dieser Stadt, der als der reichste Bürger galt, von Marx Frey, sonst genannt Carli, dem Trompeter und Turmwächter, nahe bei der Metzgerzunft getötet. Aus den Verhören ergibt sich, daß Kuhn mit anderen am Abend in der Zunftstube saß. Agli Göttschin, des Großweibels Hausfrau, die dort war, sagte aus, Kuhn wollte heimgehen, weil Händel war, er habe ihr gute Nacht gewünscht und sei gegangen. Sie selbst ging in die Stube, um zu sehen, ob sie Ruhe machen könne. Da saßen Herr Michel der Predikant⁵⁵, der Trompeter, der Heinrich Dätwyler und Friedli Hunziker beisammen an einem Tisch; zu denen sprach sie, „mir wendt jetzt Feurabend haben, morn fischt man den Stadtbach, dann kommen wir ja wieder zusammen“. Der Streit ging weiter. „Da wütscht der Dätwyler auf und über Hunziker hin.“ Ehe sich die Zeugin recht umsah, lagen si beide mit einander neben dem Tisch auf der Stubendilli. Als sie aber sahe, daß selbige mit Lieb nit aufstehen wollten, so lief sie hinaus und rief zum Läufer hinaus dem Jakob Kuhn, so auf der Gasse bei dem neuen Stadtschreiber⁵⁶ g’sstanden, er solle herauf kommen. Sie habe allda keinen bloßen Degen gesehen, aber wohl zwei bloße Messer, die lagen an dem Herd auf der Dilli. Kuhn scheint die Leute getrennt und den Trompeter vor sich her etwas unsanft auf die Straße genommen zu haben. Hans Brenner sah, daß der Kuhn von der Metzger Haus herkommen seie, der den Trompeter beim Ermel ghan und g’stoßten und g’seit: gang heim! Da seie der Trompeter hinter sich treten, den

Mantel von ihm geschlagen und hiermit den Degen gezuckt. Die beiden, Kuhn und der Trompeter haben zusammen gehauen, daß es gefeuert habe. Er, der Zeuge Brenner, habe eine Stange genommen und wollen frieden, wie er nun zu den Fechtenden gekommen, da sei der Jakob Kuhn zur Erde gefallen.

Becherstiftungen 1589—1604. Neues Zunfthaus
1602. Scheiben. Inventare des Hausrates 1581
bis 1637.

Item do man zalt no der geburt Jesun Crysti ein Dusig fünf hundert achzig und nün iar hend min heren Schultheß und Ratt der loblichen gesellschaft zün mezgeren erlaub(t) und bestetet daß ein ieder der den han wur (sic. soll heißen Handschwur) ein ist der sol und muß zalen ein becher der 6 gl. (durchgestrichen 3 Kronen) wert ist und das gelt darzu geben weie es in ornig buch statt. Zur selben zit was Meister Fridli alenstich⁵⁷ und Jacob Ringneier⁵⁸ der lederbreider.

1. den ersten becher gab Jacob Ringneier ein lederbreider im 1589 iar.
2. den andren becher gab Casper Detwiler ein bankmezger (im) 1589 iar.
3. den driden gab Samenwel Zimerli⁵⁹ ein messerschmid 1590 iar.
4. den feierten becher gab Werni Koler ein schumacher 90 iar.
5. den fufden becher gab Maritz Sutermeister ein bankmezger.
6. den seden (sic) becher gab Erhart listi ein gerber im 1591 iar.
7. den sibet becher gab Mikal schafner ein gerber im 1592 iar.
8. den achten becher gab melker schwyzer ein bankmezger im 92.
9. den nünt becher gab Durs junker ein schumacher im 1592 iar.
10. den zehenden becher gab Casper Ächler ein lederbreider im 1594.
11. den einlifden becher gab Hans Wuschlegel ein gerber im 1594 iar.
12. den zwölfdn becher gab Adam Hunkler ein satler 1594 iar.
13. den dryzähnt becher gab Heitsch Detwiler ein bankmezger 1594.
14. den feierzähnt becher gab Fridli Kun ein bankmezger im 1594 iar.
15. den fufzehnt becher gab Hans Jacob Huli ein bankmezger 1595.
16. den setzähnt becher gab Vit beck ein gerber, gab er ein alten becher ist nonit dr gesellschaft zeichen druf im 1596 iar.
17. den setzähnt (sic) becher gab Fittzenz Groß ein sekler im 1596 iar.

18. den achtzehnt becher gab Heirich Egenwyler ein gerber im 1596 iar.
 19. den 19 zehnt becher gab leienhart Schafnouer ein schumacher, ein alten Wyder becher ist der gesellschaft zeichen it druf im 1596 iar.
 20. den zuängist becher gab Heinrich Hürsch ein schumacher im 1596.
 21. den ein und zwängist becher gab Casper Goßwyler ein schumacher im 1596 iar.
 22. den 22 becher gab Jost Ru ein wyßgerber im 1598 iar.
 23. den 23 becher gab Jacob Rapp ein gerber im 1598 iar.
 24. den 24 becher gab Heinrich Wuschlegel ein gerber im 1598 iar. (Von hier an eine andere Hand.)
 25. den 25 Bächer hatt gän der Wyeht Rychener der mässerschmid im 1599 Jär.
 26. den 26 Bächer ein großen gaben die zwen bruder Heierich Rap ein schumacher und sin Bruder Hans Rap ein sattler und Oswald Stirnenman ein gärber im 1599 Jar.
 27. denn 27 bächer einn großenn gabenn die drei namlich Anderes Suttermeister ein bankmezger Hans Boßertt der jung ein schumacher und Maritz Feler ein schumacher.
 28. den 28 bächer gab der Hans Gastler ein gärber.
 29. Mathys Meier ein schwinmetzger bächer den 29.
 30. den 30 becher gab Jacob Rapp ein schumacher im 1601.
den 31 becher gab Hans Gyger ein schumacher im 1601.
denn 32 bächer gab Hans Beintz ein bankmetzger.
den 33 bächer gab Kaspar Schumacher auch ein bankmetzger.
- Item uff den 4. Dag Jäner des 1602. Jar do hadt Heirich Bumen und Hans Jacob Höger die bru(d)erschaft erkouft und bezalt.
Hans Kuradt Ächler hadt die bruderschaft erkouft uf den 5 Dag Jäner des 1602 jor und zalt.

Uff mittwuchen den 5. Jenner anno 1603 ist den nüwen meisteren Jsach Ulli und Jacob Rappen ingeantwurtet 31 tisch und 2 gross silberin becher.

Den nüwen meisteren Hans Bientz und Michel Rychener sind inzelt 34 klein und 2 gross becher. Item zwei totzen beschlagen Löffel mit silber. Item den 34 bächer gab isach Ulle der jung ein gärber.

Auf der Metzgeren Zunft war zu Ende des 16. und zu Anfang des 17. Jahrhunderts reges Leben. Um 1600 lebten und gehörten gleichzeitig zu ihrer Bruderschaft 33 Metzger und Schwinmetzger, 12 Gerber, 26 Schuhmacher, 6 Sattler, 4 Messerschmiede. (Metzg. Zunftbuch)

Um diese Zeit wurde auf dem Platze des alten das neue Zunfthaus neben dem Rathause am Spitzenberg erbaut (die jetzige Stadtkasse); es trägt über der Türe die Jahrzahl 1603. In diesen neuen Bau war offenbar die Mehrzahl jener Scheiben gestiftet, welche Dr. Hans Lehmann in seinen „Glasgemälden in den aarg Kirchen und öffentlichen Gebäuden“ (Anzeiger f. schw. Alterthkd. n. Folge Bd. IV Seite 85) unter Zofingen in Gruppe III (1601—1605) aufführt. — Hierüber schreibt im Jahre 1840 Dekan Frikart, der damals der Stadtbibliothek vorstand, auf welche die Scheiben verbracht wurden: „Von den auf das neu erbaute Zunfthaus der Metzgergesellschaft neben dem Rathaus vorhandenen Fenstern mit Glasmalerei sind jetzt noch eilfe erhalten, nämlich von den Städten Aarau, Burgdorf, Aarburg, Huttwil, Lenzburg, Sursee, Willisau, ein Wappenring von den Oberämtern des damaligen Kantons Bern deutschen und französischen Teils, und einer von den Oberämtern des Kantons Solothurn; alle mit Jahreszahlen von 1601—1606.“ (s. Frikart in neuere histor. Nachrichten, Msc. Pb. der Stadtb. Zofg. zum Jahr 1603.)

Was auf der Zunftstube vorhanden war, und wie sich die Bedürfnisse im Laufe der Jahre änderten, geht aus folgenden Inventaren hervor:

Uf der Herrenfassnacht im 1581 jar hatt man den husrat so diser gsellschaft zu ghört ufgeschriben.

- des ersten 1 grossen erinen hafen.
- item 12 blatten gross und klein.
- item 4 kannen jede zwomässig.
- item 5 dischlachen.
- item 3 handzwähelen.
- item 1 giessfass.
- item 1 handbeke.
- item 8 dischstuel.
- item 2 stabellen, item 4 disch, item 3 dotzen däller.
- item 6 myel und ettliche kleine gleser.
- item 1 losbrief daflen, item 2 schwänkkessel.

Item uff den 7. tag crystmonat des 1622 jars hat man den husrat dem neuwen stubenknächt Samwel Leinhart inngschriben.

Erstlich 4 kanen jede 2 mässig, und ein erenen haffen. ein brottopfanen und ein prottspis. Ein han(d)beki und ein giessfas, item ein Schwänkkessel, item 10 blatten und 8 Salzbüchli, item 2 thischlachen, item 3 thisch mitt sampt den stüehlen und 2 stabällen, item 3 Kerzenstöck.

diss 1627 Jahrs uff den 23 tag Jenner:

erstlich dery zwomässig kannen, denne zwo läderig fläschenn, denne 7 gross fleischblatten, denne drey gross supennblatten, denne vier vor ässen blättli, denne ein giessfass und ein handbeki und ein küpferen schwänkkessel. denne ein grossen ehernen haffenn, denne ein grosse brahttpfannen und ein iserner brahttspiss und vier issenn kertzenstöck denne vier dischlachenn und zwo hantzwächelenn.

Uff den 10. Jenner anno 1637 hannd die herren und gesellschaft Brüderenn zu Metzgerenn in gehendiget und über gäbenn dem neuwenn stubennknächt Hans Jacob Hüsermann wie hernach vollget: erstlichenn drey zweymässig kannen, sibenn gross fleischblatten und noch eine, drei gross supenn blattenn, vier vor ässen blättli, ein giessfass sampt einem hantbecki, ein küpferen schwenk-kessel, en grossenn ehernen haffen, ein grosse küpferni bradtpfannen, ein issernenn bradt spiss, zwenn issinn kertzenstöck, vier Sallzbüchli, ein sännf kännli und derü kleinri blättli. Vier dischlachenn, zwo handzwächele. Vier disch samp zwenn lännen stüell und zwo stabellenn. und zwo läderni grosse fläschenn. zweü dotzet hölltzinn däller. (Metzgeren Zunftbuch).

Die Becher und das kostbarere geschirr waren, wie oben mitgetheilt, in Verwaltung der Zunftmeister, nicht des Stubenwirthes, und wurden ihnen eingezählt.

Die Ackerleuten Zunft.

Das Haus der Ackerleute lag einst am untern Kirchhof⁶⁰; es ist jetzt noch eine Wirtschaft und trägt die Nummer 406. Nach dem schriftlichen Berichte⁶¹ des St. Urban-schaffners Joh. Rud. Suter (1760) hat es die Gesellschaft ungefähr im Jahr 1285 von den Herren von St. Urban gekauft, nachdem es diese seit dem Jahre 1263, als Ort ihrer ersten Niederlassung in Zofingen, inne gehabt hatten und im genannten Jahre 1285 an die Stelle des jetzigen St. Urbanhofes (Geschenk des Niclaus von Fischbach) gezogen waren. Eine Zeit lang war der Musiksaal und die Töchterschule, im Anfang des 18. Jahrhunderts auch die Stadt-

bibliothek darin untergebracht. Die Zunft aber baute sich auf der andern Seite der Straße ihr Haus, das jetzt noch „zu Ackerleuten“ heißt.

Die brüderschaft der ackerlütten (auch bulüte genannt) hatte im Jahre 1456 laut ihrem Urbar folgende Einnahmen und Ausgaben:

die sum an gelt VI lib. XVI sch. VII pf. an in nemen
 sum us gen am gelt tottum XXX sch.
 an korn im in nen sum ad tottum VII malter VI fiertel dinkel.
 sum usgen an korn tottum VI müt dinkel IV fiertel dinkel.

Die Ausgaben an Geld gingen an die Herren von St. Urban, an die tumheren der Stift Zofingen, an den Spital und an den Siegerist, der die Gräber zu zeichnen hatte.

Die Ausgaben an Korn gingen an die Chorherren der Stift, darunter „al fron fasten von dem jarzit 1 müt dinkel, daz si das began sönd“, zwei Viertel bekamen die Schwestern zur Sammlung, drei Viertel Korn der Dekan, den armen lütten wurde 1 Mütt Dinkel gegeben.

Aus diesen Ausgaben ergibt sich die kirchliche und gemeinnützige Tätigkeit der Ackerleutenbruderschaft. Auch scheint sie vor ihrem Hause am untern Kirchhof ein ewiges Licht, das wir uns etwa in einem Tabernakel zu denken haben, unterhalten zu haben. Eine Stiftung für dieses Licht von her hans winznower caplan spricht von Kerzenmeistern. Noch andere Stiftungen an die Spend und an das ewige Licht sind im XV. Jahrhundert erfolgt.

Über Vergabungen an die Ackerleutengesellschaft liegen im Stadtarchiv Zofingen laut Register die Urkunden:

1431. Claus Nebiker vergabet an das ewige Licht nebst Bodenzinsen.
 Besiegler Peter Ottiman, Schultheß.
 Pfleger der Ackerleuten Bruderschaft Clewi Cammerer.
1457. Hänslü Zucker und seine Ehwirtin Anna Petermann vergaben an das ewige Licht nebst Bodenzins.

1460. Diepold Rynau vom Gewile (Gfill) vergabet an die Bruderschaft zu Ackerleuten für das ewige Licht auf dem Kirchhof und Bodenzins. Dies aus Geheiß der Anna Striessin, Peter Ottimanns des Schultheißen Witwe, als Mutter seiner Frau.

Die Kirchenreformation verursachte schon im Jahre 1529 Änderungen, die der Ackerleutengesellschaft Nutzen brachten und ihr Vermögen vermehrten.

Item es sie mengklichem ze wüssen, daß under dem Peter Grüber und Jörg Aberlin meyster der acherlütten brüderschaft des jars als man zalt nach der gepurt cristi XV hundert und im nün und zwentz-gosten ist ein endrung und nüwring beschechen der messen und der jarzitten halb, so unser gnedigen herren von Bern mit iren nüwer cristenlichern reformation us hend lassen gan. Und damit mengklichem, so geben ist an die jarzitten und messen, widerum us gnaden wider lassen folgen. Deß het ein loblicher brüderschaft zun acherlütten wider geerbt, so si vormals eim stift hie ze Zofingen und anderen Capplanen ußhin hend gen. Die selbige gült behalt nun jerlichen ein brüderschaft im kasten und die fürhin niement me ze antworten und folget also hernach. Namlich:

Des ersten 1 malter korn, so man hett gen den stiftskellern an die vier jarzitt, so man die vier fronfasten begangen hett.

Zum andren II mütt korn, so ein brüderschaft dem Capplanen sant Laurentzen altar hend jerlichen geben, namlich 2 fiertel us dem kasten der acherlütten brüderschaft und 1 mütt im brül, gat ab zweien jucherten im hindren brül gelägen, hat jetz zu unsren zitten Üli Reiff und Rudi Bär, und 2 fiertel korn, stand uf Rudolf von Hüben hus, gelegen an der gerwer gassen zwüschen Hans Boßhartz hus und des hafners hus.

Demnach über diß alles so gitt ein lobliche brüderschaft zun acherlütten einer stift ze Zoffingen des ersten an korn

3 fiertel in das erste feudum von einem acher uf dem birchenfeld, hat jetz Claus Müller, wirt zum oxen, git überal 1 mütt diser brüderschaft.

aber 3 fiertel gehörend in die Dächenygült von einem acher in der netzi, hat jetz Hans Läberli der git diser bruderschaft jerlichen fünf mütt korn.

aber 6 fiertel korn von 1 bünthen, was Rudi Belers, gelegen als man gat zu der alten ziegelschür, lit an Hans von Horns schür, so jetz Hans Renner meylander het.

Demnach so git ein bruderschaft zun acherlütten einem stiftskeller jerlichen hinus an pfennig zinsen, namlichen

XX pfenning vom hus zun acherlütten.

II schilling IV pfenning vom acher gegen Roreggers boümgarten bi dem weg am mülettaler weg, da hat ein brüderschaft 1 betzen in gan.

III sch. VIII pf. von einer bünthen bi Zimpfers schür, hat jetz Heini Thubel, der git der brüderschafft jerlichen X sch.

aber IV pfenning von einem akert am dorfbach, ist gsin Henhartz Zieglers, het jetz Rudolf Dättwilert, der git jerlichen der bruderschaft VI fiertel korn und IV pfennig. (Im Urbar vom Jahre 1450 eingetragen.)

Als dann im Jahre 1537 die Ackerleutenzunft neu geordnet wurde, legte man das neue Zunftbuch an, welches bis ins XIX. Jahrhundert hinein benutzt wurde.

Ordnung der Ackerleutenzunft im Jahre 1537.⁶²

In Gottes namen amen. Kund, wüssend und offenbar sige mengklichem, daß uf Sant Thomastag des jares als man zalt noch der gepurt Cristi Jesu unsers heilands tusend fünfhundert drissing und siben jar ward dise gsellschaft, genant zu den Ackerlütten Zoffingen, ernüwert durch gmein stubengsellen diser lobrichen gsellschaft, beschächen und verhandlet worden vor einhälligen versamloten pott. Und derhalben so findstu die notwendigsten artikel so hie usgezogen fin und ordentlichen ein andren nochgestellt. Dero sich jeder gsell gebruchen und üben mag. Und insunders die zwen stubenmeister, so järlichen niw erwölt werden sich der nochgendren artiklen wol gebruchen mögen gegen mengklichen, er sige gsell oder nit, so da sin lieb und leid und sin pfennig uf diser stuben bi gueten gsellen verzeren wil, was ein jeder sölicher gsellschaft schuldning ist ze thun. Und dorgägen was ein solche gsellschaft einem jeden gsellen widerumb ze thun schuldning und pflichting ist. Desglichen was der stubenmeistern ampt ist, desglichen eines jetlichen stubenknechts handlung und verwaltung ist, findstu hernach alles eigentlichen beschriben, und lutet also:

Zü dem ersten, so gäbent die zwen stubenmeister järlichen us dem kasten vier spänden armen huslütten, und sust andren, so des almusens bedörffen. namlichen zü den vier fronfasten des jares, und zü jeder fronfasten ein malter korn oder noch glägenheit der zitt, noch dem und es die meister güt bedunket sin.

Denne hat ärnj Wyß säling geordnet jerlicher ewiger güllte diser gsellschaft zun akerlütten, namlich achtzechen fiertel korn. Und us sölichen XVIII fiertlen söllent si die meister järlichen uf sant Joderstag armen lütten ein spänd geben. Durch gottes willen ein malter, minder oder mer, je und alweg noch gelägenheit der zitt und gestalt der sachen.

Item so nun die meister die spänden gebent, so mögent si sömlichs den gsellen verkünden. Die mögent alldan ir müsslin zü sammen

tragen und doselbst den ymbis thun. Und so das mal us ist, söllent die meister den gsellen, so da gessen handt, zwo maß wins zu vertrinken geben us der gsellschaft büchsen, und nit me. Doruf sol man dann ein ürthin machen und bar bezalen und sich jederman deß be-
nügen lassen.

Denne sig ouch ze wüssen, daß die zwen meister theini ürthin geben us iren segklen uf denen tag molen so sy die spänden gäben, sunder bezalen ir beder ürthinen us der gsellschaft büchsen, und stel-
lendts in ire rechnungen.

Desglichen gäbent die zwen stubenmeister sampt irem schriber ouch thein ürthin uf den jarstagen, wie das von alter har gebrucht, also sol es fürer gebrucht werden.

Item an dem nüwen jarstag git ein jeder gsell sin güt Jar uf die stuben, noch dem und er will geehret sin.

Und so man zusammen kompt und man ein nüw jar begat, do sol jederman sin ürthin bar geben und da nützit ufschlachen.

Es söllent ouch die zwen meister uf den jarstagen den gemeinen gsellen ze disch dienen, fürtragen und inschenken.

Die stubenmeister söllent ouch uf den jarstagen die tisch ufheben noch dem ässen und das überplibent behalten, es sig wein und andre spis, wie sömlichs namen hat, wie das von alter har gebrucht ist worden, ane mengklichs inred und widersprechen.

So dan ein gsell oder sust ein burger oder burgers sun, der ein wib genommen het, und begerte von meistern, daß man im die stuben liche, sin hochzit druf ze halten mit ässen und mit trinken, demselben mögent die meister lichen, doch mit sölichem vorbehalt, dwil und er der gsellschaft husgeschir brucht, es sig tisch, gleser, täller, tischlachen und anders wie das namen hat, der sol der gsellschaft in ir büchsen ein stür doran zestür geben, noch dem und einer habent und vermögens ist. Und dorzu wo etwas da brochen wurde, das sol der brutgam der gsellschaft bezalen noch dem und es wert ist, ane widerreden. Zudem, so die zwen meister dem brütgam helfent disch dienen und fürtragen, denselben sol der brutgam die wil und si im helfen, die zerung geben und si gastfry halten ane widerred, wie sömlichs billikheit erfordret, so lang und si im helfent.

Welcher bündten und garten hat, so der gsellschaft zinsbar sind, der und dieselben söllent söliche bündten und garten niemant anderswo geben noch verliehen, noch thein merschatz druf schlachen in iren eigen nutz dienende, sunder söllent zû den stubenmeistren gan und inen die ufgeben. Alsdan habend die stubenmeister gwalt mit wüssen etlicher alter stubengsellen dieselben bündten und garten andren ze verlichen und der bruderschaft oder gsellschaft zinsbar zemachen.

Item gmein stubengsellen dingent alle jar ein schriber, der inen nutzlichen und fugklich ist, dem gäbent si ein lon, als si dan mögent mit im eins werden. Und so dik und man ein spend git, so söllent im die meister zwei brot geben, die mit im heim zetragen.

Eins schribers ampt ist, das er sol der gsellschaft nutz und ehr furdren und iren schaden wenden, so wit und er verstand hat.

Er soll ouch willing und gehorsam sin ze schriben was die zwen meister der gsellschaft im durch das gantz jar zumuten, es sige usgeben und innemen, und jerlich ein nüwen zinsrodel zemachen den meistren, domit man biderben lütten könnte die järlichen zins höschen, und man des gut rechenschaft wüsse, domit der gsellschaft thein zins verloren werde.

Desglichen hat ein schriber sin ürthin us der gsellschaft büchsen uf denen tagen so man die spenden git, sower sol sin müsslin tragen wie ein andren gsell. Desglichen uf den jarstagen git er ouch thein ürthin, dorumb er sol der gsellschaft uf denen tagen gspannen stan, mit schriben, läsen und rechnen zum besten er kan und mag.

Welicher tringent und hebent wird gegen einem gsellen in zornigem mut, der sol der herschaft des ersten ablegen noch sinem verdienst und noch der statt recht. Und dennoch sol er den gsellen stuben recht thun und inen geben vier mass wins zu vertrinken. Begert er dass, dass man im doran gnad bewise, stande an den stubengsellen im gnad ze thun, oder nit, je noch gelägenheit der sachen mit ime ze handeln; doch alwegen der statt recht und frygheit ane schaden und nochteil.

Desgleichen welcher under den gsellen uf der stuben mit andren fügen ein unzucht begieng, es wäre mit koppen, fürtzen, stichen und schiessen, oder so er das, so er gessen und trunken bi im nit behalten möcht, sunder mit verlob kotzeti, der sol des ersten minen herren der statt bussfellig sin, noch lut und inhalt der usgangen mandaten, und gemeinen stubengsellen vier mass wins zu vertrinken geben. Begert er der gnaden, mag (man) im dieselben erweisen, noch dem und sich die sachen verlouffen hat. Das stande an den stubengsellen, so da in gegenwertikheit der begangnen unzucht gewäsen.

Den stubenknecht söllent gmein stubengsellen vor einem versamlottem pott setzen, und im ein lon geben, als man mit im überkommen mag. Und wan er nit thut noch gefallen gmeiner stubengsellen, so ir lieb und leid da habent, so hat er ein tag und all stund urloub. Es sol ouch ein jeder stubenknecht für und liecht geben uf der stuben noch notturfft, vorbehalten so er gest hat, denen ist ers nit schuldig, dann, so man die ürthin machet, so sol er die kertzen und liechter ouch in die ürthin legen.

Item uf den jarstagen söllent die zwen stubenmeister die liechter darthun, und das saltz, so man uf den jarstagen brucht. Dorgägen söllent die stubenmeister uf den jarstagen die tisch ufnehmen und das überblibent behalten, es sig spis, win und brot, und anders, was si da finden. Dorin hat inen der stubenknecht nüt ze sagen, wie davor ouch geschriben stat.

So denne sol ein jeder stubenknecht der gsellschaft trüwen dienst

geloben, und inen gute rechenschaft und anzöüg geben um den husrat, von einem stuk an das ander, wie man im den hat ingeben und ingezelt. Und wo da etwas durch in oder sin husgsindt etwas veruntrüwet oder verloren wurde, so sol er der gsellschaft sicheren guten wandel und ersatzung thun, wie es von alter har gebrucht ist worden.

Ein stubenknecht sol ouch win reichen, wo gmein stubengsellen und die meister in das heissen, und nit wo er will.

Ein stubenknecht sol ouch alzitt gehorsam sin, dess so in die meister heissen, insunderheit in die potte ze berüffen, und andere ding umb ze sägen und rüffen, es sig dann wölcherlei es wöll. Und er den meistren und gsellen gfallen kann thun, dess sol er sich flissen noch sinem besten vermügen.

Item welcher bruder oder gsell begert zewerden, der sol vor einem pott angenommen werden oder vor III oder vieren stubengesellen.

Und so der angenommen ist, der gmeiner gsellschaft bar geben an pfennigen 1 lib. Hat ers nit bar, so sol er ein burger zu einem bürgen geben, doran die gsellschaft kommen mag, und das in jarsfrist fürderlich bezalen.

Item er sol ouch gmeinen stubengsellen 1 mass wins ze vertrinken geben, domit er ingeschriben sol werden zun andren gsellen in diss buch.

Er sol ouch dannethin den meistren globen, der br^äderschaft, so man nempt gsellschaft, trüw und ghorsam zu erschinen, so es notturft erhöuschet und erfordret, und mit inen lieb und leid zehalten in allen zimlichen sachen, es sig in potten und verbotten, alles der statt friheit ane schaden und nachtheil.

Welcher stubengsell zu einem *Stubenmeister* erwölt wirt mit merer hand der gmeinen stubengsellen, der sol das jar der br^äderschaft, so man nempt gsellschaft, nutz und ehr geloben ze furdren, und iren schaden wenden noch sinem besten verstand. Und zum botten lassen die stubengsellen berüffen, so dik und es not erhöuschet, und anders thun so dan notwendig. Und welcher sich des widrigote und nit stubenmeister und diener der gesellschaft wölte sin, der sol der gsell-schaft zwen guldin bar geben. Und ob ers nit thun wölt, und er sich dess ze geben uf recht beschruwe, so sol man in bi recht lassen beliben, und söll-ches gelt, die zwen guldin, mit dem recht von im züchen vor den herren schultheiss und rat der statt Zofingen, als sömlichs vormals ouch gebrucht und mit etsklichen gehandelt worden, dobi min herren schultheis und rat dozmal ein ersamme gsellschaft dorby des rechten beschützt und beschirmpf hattent. In hoffnung si fürthin wie vor, jederman des rechten schützen und schirmen, als es einer frommen oberkheit zethun gepürt und gezimmet, doran niemant thein zwyffel hab.

Die stubenmeister so da erwölt werden, söllent der gsellschaft silbergschirr bi inen behalten und sorg dorzu haben, und so die jarstag vorhanden sind, söllend si das harfürthun, und die guten gsellen dorus mit fröüden lassen trinken, und demnach wäschen und suber behalten.

Desglichen söllent die meister der gsellschaft rent und gült fürderlich inzüchen und dorumb, so die zitt hie ist, alweg uf nechsten suntag noch der helgen III künge tag den gmeinen stubengsellen erliche rechenschaft geben und bezalung thun. Und sölich gut der gsellschaft an iren nutz gantzlich nüt ferwenden noch bruchen, ane witeren verzug ungefarlich.

Desglichen söllent die erwölten meister gut sorg haben zun briefen und siglen diser gsellschaft domit und theiner verloren werd, oder der gsellschaft ersatzung thun und umb all ander hab und gut, so die gsellschaft vermag, dorüber min herren schulthes und rat der statt Zoffingen recht ober vögt und kasten vögt sint.

Die Satzung der Ackerleutenzunft blieb sich im Laufe der nächsten Jahrhunderte im ganzen gleich, es wurde nur wenig und nur in untergeordneten Dingen daran geändert. Zunehmende Vergabungen aber vermehrten das Vermögen, so daß die gemeinnützige Thätigkeit, besonders auch die Unterstützung von Armen, ausgedehnt werden konnte. Als dann im Jahre 1799 die helvetische Regierung von Luzern aus sich nach den Zunftvermögen erkundigte, ergab der Zinsrodel der Ackerleutenzunft 61 110 Gulden Reinvermögen, wovon 24 000 Gulden, deren Erträgnisse für die Armen bestimmt waren, abgezogen werden konnten, so daß als eigentliches Vermögen rund 37 000 Gulden anzugeben beschlossen wurde.⁶³

Das Mitgliederverzeichnis der Gesellschaft weist während des XVI Jahrhunderts 640 Namen auf. Weitaus die meisten Stubenbrüder waren Bürger von Zofingen; es waren aber auch Leute aus den umliegenden Gemeinden dabei. Neben den Bauern finden wir fast alle Handwerke jener Zeit vertreten, auch die Geistlichen.

Damals hatte sozusagen jeder Hausvater noch einen landwirtschaftlichen Betrieb. Als erster von den „Stubengesellen so die gsellschaft kouft und bezalt hant“ steht „Hans Grencher der Schultheß;“ auch Peter Galdi der Stiftschafner, und Josue Wyermann, Vogt zu Arburg, gehörten

dazu. Gegen Ende des Jahrhunderts wurde die Schenkung silberner Becher Brauch; unter dem Jahr 1601 ist eingetragen „Junkher Jeronimus von Lutternouw gab ein hohen Bächer.“

Zugehörigkeit zur Ackerleutenzunft wurde nie durch Abstammung und Erbschaft übertragen oder erleichtert, sie mußte erkaufte werden.

Die Narren Zunft.

Die Narrenknaben, Fraternitas fatuorum, hatten ihr Haus auf dem Kilchhof⁶⁴ neben den Schwestern in der Sammlung; es trägt zur Zeit die Nummer 413 und liegt neben dem jetzigen Spital der Ortsbürgergemeinde. Aus einer Urkunde des Stadtarchivs Zofingen⁶⁵ vom 13. Novb. 1506, in welcher Mauriz Krell von Zofingen der Bruderschaft zum Narren daselbst 1 Malter Korn, Zofinger Maß, jerlicher und ewiger gülte, um 20 Gulden Bernerwährung verkauft, geht hervor, daß sie eine richtig organisierte Bruderschaft waren, der damals „Cunrat Hangarter⁶⁶ der zitt des stifts Zofingen ammann und Hanns Meyer, beid burger Zofingen als schaffner und meistrer“ vorstunden und in ihrem Namen handelten.

Sie besaßen auch einen halben Garten (die andere Hälfte gehörte den Schwestern), von dem sie dem Stifte Bodenzins zu geben hatten an das St. Johannisfest und an eine Jahrzeit im September.

Aus dem Zinsrodel der Schwestern in der Sammlung 1493 (Stadtarchiv):

Greti Tutli het gsetzt 1 garten halb den schwestren und halb den naren. do hend die schwestren iren teil verlichen luitin dem messerschmid um VI β jerlicher guillt, do von gend si ußhin XI h., gitt luiti ußhin zû den VI β . Und die naren söllend ab irem teil ouch XI h. gen, gitt luiti.

Lit vor dem obren tor zû der linken hand im infang ob dem muirli bi des mülers garten und bi Beckinen buinten.

jetz anni luiti, meister Hans Zimmerli, lienhart Egloff, giltet jetz VIII B.

Gilt jetz X B gitt Rudolf lutenschlacher, ist im glichen nach der Statt recht im und sinen erben.

Ferner wissen wir: Im Jahr 1519 fand von Zofingen aus ein großer Bittgang zu unsrer lieben Frau nach Schönthal statt wegen starken Überhandnehmens der Pest. Als man auf dem Rückwege zu Aarburg über die Aare fuhr, ereignete sich ein großes Unglück. Es ertranken aus Zofingen 12 Personen, dabei waren von der Gesellschaft zum Narren Hans Flach und ein nicht mit Namen genannter Sattlerknecht. (Altes Schützenunftbuch.)

Es wird überliefert, die Narrenzunft sei zur Zeit der Reformation verächtlich eingegangen. Ob sie damals noch Vermögen hatte, und was damit geschehen ist, weiß man nicht. Im Stadtarchiv Zofingen wurden seit alten Zeiten zwei Fahnen aufbewahrt, die im Inventar als Fahnen der Bruderschaft zum Narren bezeichnet sind; sie befinden sich gegenwärtig in der histor. Sammlung des Museums Zofingen.

Die Fahnentücher haben die Gestalt eines Dreieckes. Auf dem einen ist die Mutter Gottes mit dem Kinde gemalt, vor ihr zwei Narren mit Schellenkappen, die sich begrüßend die Hand geben; daneben der Schild der Stadt Zofingen. Auf der andern sind drei Narren, die von der Spitze her, einander die Hände gebend, gegen die Basis des Dreieckes an die Fahnenstange schreiten, der vorderste und größte von ihnen hält den Zofinger Schild. Die Narren tragen auf beiden Fahnen ostentativ die Farben rot, gelb und grünblau. Die Tracht ihrer Kleider gehört dem Ende des XV. oder dem Anfang des XVI. Jahrhunderts an.

Ungefähr ums Jahr 1700 schrieb der Chronist S. Z. von den Narrenknaben,⁷ daß alle Hausknechte, Jünglinge, Gesellen

und Dienstknechte, bei ihnen zünftig waren, daß sie viel galten und in großem Ansehen standen zu den Zeiten der bachanalischen Feste im Frühlinge. Ihre Bruderschaft sei nach Abgang der Zunft in vielen Gemütern erblich verblieben usw. Hochmut sei der Torheit Gespielin.

Sonst fehlen die Angaben über diese Zunft oder Knabenschaft gänzlich.

Die Zünfte regelten das Verhältnis der Handwerksmeister unter sich, sowie auch die Rechte der Gesellen. Die Zahl der Gesellen und Lehrknaben, die einer halten durfte, war teils durch Tradition, teils durch Vorschrift, festgesetzt und eingeschränkt. Aus den Ordnungen, auch aus denen der spätern Zeit, geht das Bestreben hervor, keine großen Betriebe, welche die kleinen hätten erdrücken können, aufkommen zu lassen. Auf diese Weise konnten um so mehr kleine Meister selbständig bleiben. Durch den alljährlichen Wechsel in den Vorständen war dafür gesorgt, daß kein Meister eine führende Rolle in der Zunft lange behalten und für sich ausbeuten konnte. Nutzen und Schaden eines solchen Systems zeigten sich durch Jahrhunderte; die Unternehmenden und Fähigen waren gehemmt, die Mittelmäßigen und Schwachen waren gehalten und vor Unselbständigkeit bewahrt.

In den ersten Jahrhunderten nach ihrer Erneuerung waren die Zünfte nicht bemüht zu ihren Häusern und den hergebrachten jährlichen Zinsen an Korn und Geld noch Kapitalien zu sammeln; sie brauchten so ziemlich vorweg, was sie einnahmen. Erst im Jahre 1722 fiengen sie auf Veranlassung der Stadtobrigkeit an, von ihren Einkünften Ersparnisse in Kassen zusammen zu legen, so daß ein

großer Teil der Vermögen, welche bei Auflösung der Zünfte im 19. Jahrhundert zur Verteilung kamen, erst von dieser Zeit her stammt. Es kannte aber auch die Mehrzahl der Zünfte im 16. Jahrhundert die Ausübung der Wohltätigkeit und Gemeinnützigkeit durch Ausrichtung größerer Beträge, wie sie später geschah, noch nicht. Eine Ausnahme hierin machten die Ackerleute, die schon frühe ordentlich fundiert und nachher recht vermöglich waren.

Über das Schicksal der Zünfte in der Neuzeit, dem einst eine eingehendere Betrachtung zu widmen wäre, sei hervorgehoben:

Im Jahre 1808 trennten sich in der Schützenzunft die schießenden Schützen (die Schützengesellschaft) von den sog. Schützenhandwerkern. Diese aber, wie auch die Schneider, Kaufleute und ihre Zugehörigen vereinigten sich am 27. Januar 1843 mit den Ackerleuten zu einem Verbandsverbande, welcher fortan die Ackerleutengesellschaft hieß. Ihre Statuten traten an der Lichtmeß gleichen Jahres in Kraft und schienen gute Gewähr für die Zukunft zu bieten.

Ordnung der E. Gesellschaft zu Ackerleuten in Zofingen. Gedruckt bei J. R. Ringier. 1845. Ihr erster Abschnitt heißt:

„Natur und Zweck, sowie Dauer der Gesellschaft.

§ 1. Die Gesellschaft zu Ackerleuten bleibt fortwährend ein, von der ortsbürgerlichen Genossenschaft, sowie von der politischen Gemeinde Zofingen durchaus verschiedener und gänzlich unabhängiger, jedoch öffentlich anerkannter Sonderverein und zwar derjenigen Ortsbürger von Zofingen, die vom Eintritt in die Ede. Gesellschaft zu Metzgern in Zofg. ausgeschlossen sind und zugleich sich in die Ede. Gesellschaft zu Ackerleuten haben aufnehmen lassen. Der fortdauernde Zweck der Gesellschaft geht dahin, theils den von frommen Voreltern herstammenden Wohlthätigkeitsfonds, dem Willen der Stifter gemess, unabänderlich ihre Bestimmung werden zu lassen, theils das übrige, das unbelastete Gesellschaftsvermögen auf gemeinnützige und wohlthätige Weise, besonders aber im Gesamtinteresse der Gesellschaftsgenossen zu verwenden. Nie darf jedoch dieses reine Gesellschaftsvermögen unter den Belauf von Einmalhundert fünf und siebenzigtausend (alte) Schweizerfranken herabsinken; es soll demnach den Nachkommen

ein unantastbares reines Stammvermögen von wenigstens Einmalhundert fünf und siebenzigtausend Schweizerfranken unangetastet überliefert werden.

§ 2. Da die Gesellschaft zu Ackerleuten in Folge der Absicht, die ihrer Stiftung von Seite gemeinnütziger Vorfahren zum Grunde liegt, und kraft ihrer daherigen rechtlichen Natur für alle kommenden ortsbürgerlichen Geschlechter berechnet und somit zu fortwährender Dauer bestimmt ist, so kann und darf in demnach nicht aufgelöst werden, es wäre denn, dass sie in ihrem Fortbestande durch höhere, unabtreibliche Gewalt gefährdet oder gehemmt würde.“

Aber der reich, fett und alt gewordene Organismus, dem keine seinen Mitteln entsprechende Aufgabe gestellt wurde, als reich zu sein, ging seinem Ende entgegen. Er erlag einem Beutezuge, der im Jahre 1871 nach ad hoc inscenierter Statutenrevision zu seiner Auflösung und Aufteilung führte. 42 Mitglieder wehrten sich dagegen und verwahrten sich zu Protokoll.

Das Armengut der Ortsbürgergemeinde Zofingen, das Stipendienwesen und die sog. Sonntagsschule für Handwerker wurden ansehnlich bedacht. Den Rest nahmen die Mitglieder, jedes erhielt 360 Frs. Das Zunfthaus kam an die Stadt. Die Metzgerzunft war inzwischen ihre eigenen Wege gegangen; schon im Jahre 1868 verteilte sie ihr Vermögen unter ihre Mitglieder, jedes erhielt 700 Frs.; ihr Haus kam an die Stadt. Viele Zunftgenossen aber behielten den ihnen zugefallenen Betrag nicht, sondern gaben ihn an gemeinnützige Werke ab.

Leider ist zu gegebener Zeit keine Neuordnung der Zünfte vorgenommen worden, welche den Bestrebungen der Gegenwart entsprach, wie sie einst nach der Reformation an den Bruderschaften stattfand. Sie hätte in alle Zukunft dem gesellschaftlichen, gewerblichen und gemeinnützigen Leben von großem Nutzen sein können.

- ¹ II Ratsmanual Zofg. Fol. 26.
- ² Er war von 1525—1545 Stadtschreiber, wurde 1542 St. Urbanschaffner und 1555 Schultheiß.
- ³ Alte Kopie des Schreibens im Msc. Bd. P 65 III Nr. 33 der Stadtb. Zofg. ⁴ Stifturbar v. Jahr 1498. ⁵ Rodel der Schnideren.
- ⁶ Rodel der Schnideren. ⁷ Altes Schneidernzunftbuch Fol. 36 ff.
- ⁸ Altes Schneidernzunftbuch Fol. 60 ff.
- ⁹ Altes Schneidernzunftbuch Fol. 17—22.
- ¹⁰ Frikart, Chronik d. St. Zofg. I. S. 136.
- ¹¹ Jahrzeitbuch des Stifts. ¹² Urkd. des Stadtarch. Zofg.
- ¹³ Altes Stadtbuch Fol. 34b und 35 a.
- ¹⁴ Durchgestrichen und unleserlich. ¹⁵ Altes Stadtbuch Fol. 35.
- ¹⁶ Msc. P b 5 III No. 4 gibt eine Kopie der Urkd.
- ¹⁷ Pfisterordnung im alten Stadtbuch Fol. 20.
- ¹⁸ Altes Schzftbuch Fol. 1 ff. ¹⁹ Altes Schzftbuch Fol. 54 ff.
- ²⁰ Fol. 19, 20, 21. ²¹ Altes Schzftbuch Fol. 32 ff.
- ²² Altes Schzftbuch Fol. 14 b.
- ²³ Siehe hierüber auch B. Reber, Anz f. schweiz. Altertumskunde Jahrgang 1889, Seite 236 ff. ²⁴ Altes Schzftbuch Fol. 65 a.
- ²⁵ Altes Schzftbuch Fol. 108 u. 109. ²⁶ Altes Schzftbuch Fol. 154 a.
- ²⁷ Altes Schzftbuch Fol. 154 b. ²⁸ 1530 im großen Rath Zofg.
- ²⁹ 1550 im großen Rat und Gericht, Zunftgenosse.
- ³⁰ 1553 Pfarrer in Zofg. ³¹ 1545 u. 52 Pfarrer in Zofg. Georg Wyl.
- ³² zwischen 1540 u. 50 Lateinischlehrer in Zofg. Ulrich Güntisberg. ³³ Hans zur Müly war Pfarrer in Brittnau 1539.
- ³⁴ Altes Schzftbuch Fol. 129 b u. 131 a.
- ³⁵ Altes Schzftbuch Fol. 150 b u. 151 a.
- ³⁶ Hans Zehnder II, Tuchhändler, wird 1570 Schultheß in Zofingen, stirbt 1586.
- ³⁷ Jk. Urs Wallier von Grisach wird 1587 um XX lib. zum Bürger in Zofingen angenommen, wurde Stubengesell 1587.
- ³⁸ Christoffel von Luternow wird 1552 mit s. Bruder Valentin II mit Schöffland belehnt.
- ³⁹ Anderes Kronisen, Stiftschaffner in Zofingen 1583—1588.
- ⁴⁰ Kam 1583 in den kleinen Rat zu Zofingen.
- ⁴¹ Kam in den kl. Rat z. Zofg. 1582, starb 1596 als Seckelmeister an der Pest. ⁴² Kam 1573 in den groß. Rat z. Zofg.
- ⁴³ Siehe darüber Hans Lehmann im Anzeiger für schw. Altertumskunde N. F. Bd. IV. ⁴⁴ Altes Schzftb. Fol. 37 a.
- ⁵⁴ Kopie der Urkunde in P b 5 V. Msc. d. Stadtbibl. Zofg.; siehe auch alt. Stadtbuch Fol. 2.
- ⁴⁶ Auszüge aus Sladtrechnungen. Msc. P b 5 V d. Stadtbibl. Zofg.
- ⁴⁷ Stifturbar aus dem Jahr 1498.
- ⁴⁸ Altes Metzgerzunftbuch Fol. 1 ff.

- ⁴⁹ Jakob Tripscher wurde 1504 Schultheiß von Zofingen.
⁵⁰ Augustin Huber wurde 1518 Schultheiß von Zofingen.
⁵¹ 1545 etc. ⁵² II Ratsmanual Zof. Fol. 12 a.
⁵³ Altes Metzgerzunftbuch.
⁵⁴ S. Gränichers historische Notizen. 1825. Pag. 144—151.
⁵⁵ Wird Michael Kummer sein, der seit 1577 in Zofg. Pfarrer war.
⁵⁶ Seit Juli 1578 Hans Sifried.
⁵⁷ Ein Metzger, 1582 XX, 1585 XL, 1601 im Kl. Rat.
⁵⁸ 1562 XX, 1565 XL, Chorweibel, Brotschätzer.
⁵⁹ „der messerschmied von Zofingen“ † 1615.
⁶⁰ Stifturbar vom Jahr 1490. ⁶¹ In meinem Bsitze.
⁶² Ackerleutenzunftbuch Fol. 1 ff.
⁶³ Ackerleutenzunftbuch Seite 445. ⁶⁴ Stifturbar vom Jahre 1498.
⁶⁵ Kopiert durch Dr. J. Blaser sel.
⁶⁶ 1490 im großen Rat. Ämterbuch Zofg.
⁶⁷ Mscr. P b 5 der Stadtbibliothek Zofingen.

Auf Seite 24 soll es heißen: (1415) Rudolf Pfiffer (nicht Pfirter),
Caplan.